

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: Rudolf von ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Verantwortlicher: ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates von Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) beauftragte Organ des Landrates und des Bürgermeisters zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 174

Sonnabend, den 27. Juli 1940

95. Jahrgang

## Täglich steigender Rohstoff- und Schiffsraummangel in England

### Die Hintergründe der kampfhaften Bemühungen um Ausfuhrsteigerung: Auslands Guthaben und Goldbestände bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt

Berlin, 27. Juli. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der englischen Luftwaffenminister, die bekanntlich einen sehr hohen Rang innehaben, ist die Frage der Ausfuhrsteigerung in England wieder einmal in den Vordergrund getreten. In allen Zeitungen ist zu lesen, daß das kriegsarbeitende England noch immer die Welt im Blick hat. Auch der Reichsminister Dr. Goebbels hat in einer Rede vor einigen Tagen sehr nachdrücklich erklärt, daß die Ausfuhr ein lebenswichtiges Element der britischen Kriegsanstrengungen darstellt. Als das unerschöpfliche Mittel zur Schaffung von Ausfuhrmöglichkeiten bezeichnet er gleichzeitig die Ausfuhr von Rohstoffen und die Materiallieferungen für den Binnenmarkt. Die englische Presse teilt dementsprechend auch mit, daß die Behörden mit einer Untersuchung des Rohstoffbestandes beschäftigt seien und daß in Kürze weitere Schritte unternommen werden sollten. Die Haushalte müßten hier einschreiten, aber auf der anderen Seite bestrebt die Regierung eine Beschränkung der riesigen Nachfrage nach englischen Waren in den neutralen Ländern und den Dominien.

Den tatsächlichen Hintergründen dieser neuen britischen Exportkampagne bildet, wie King'sley Wood offen sagen mußte, die Notwendigkeit, durch eine verstärkte Ausfuhr die Mittel zur Beschaffung der Einfuhr an Rohstoffmaterial und lebenswichtigen Rohstoffen zu erlangen. Es ist in diesen Tagen den Engländern mehr als deutlich geworden, daß ihre Auslands Guthaben und Goldbestände, die ihnen seit Kriegsausbruch zu unerschöpflichen Mitteln bereitgestellt waren, bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt sind, so daß jetzt neue Wege der Mittelbeschaffung beschritten werden müssen. Man hat den dreifachen Schichten des englischen Goldes angelegentlichst die Augen zuzumachen und muß fest, daß die dabei aufkommenden Beträge nicht ausreichen, auch den inneren Konsum zu decken, geschweige denn die Ausfuhr von Rohstoffen zu ermöglichen. Es ist bekannt, daß die Einfuhr an Rohstoffen gewaltig zurück-

gegangen sind und daß selbst die einheimische Gewinnung so wichtiger Grundstoffe wie Kohle und Eisen sich so spärlich vermindert, daß aus der Rüstungsindustrie bereits erhebliche Klagen vorliegen. Allein die Tatsache, daß englische Regierungsmittelbesitzer fast täglich fliehende Silberfische nach den Vereinigten Staaten um industrielle Unterfertigung und Lieferung von Rüstungsmaterial und Maschinen aller Art richten, widerlegt eindeutig die Behauptung, daß England noch immer die Welt im Blick hat. Zu allem kommt noch der gewaltige Schiffsraummangel, der England zu ständig neuen Einschränkungen seiner überseeischen Bezüge zwingt. Es wird erst jetzt wieder bekannt, daß das britische Ernährungsministerium seine Augen auf Argentinien und Australien gerichtet hat und als Begründung dieser Maßnahme ausdrücklich den Mangel an Schiffsraum angibt. Die Lage ist heute keineswegs mehr so, daß England den einheimischen Verbrauch decken kann, sondern es muß für den Export freizubekommen, sondern in erster Linie wegen der allgemeinen gefährlichen Verknappung aller Rohstoffe.

Mehr als kühn ist die Behauptung des Londoner Nachrichtenblattes, daß es für die deutsche Kriegsmaschine unmöglich sei, das Weltnetz des britischen Handels ernstlich zu schädigen. Offenbar haben die Nachrichtenfabrikanten in London die letzten Monate verstreift, denn anders kann man es sich kaum erklären, daß ihnen die Verdrängung Englands vom gesamten europäischen Kontinent, die ihm über ein Drittel seiner Ein- und Ausfuhr abnimmt, so völlig entgangen ist. Die zahllosen Klagen aus den überseeischen Ländern über die mangelnde britische Lieferfähigkeit und ebenso über die wegen des englischen Schiffsraummangels verzögerten und teilweise gänzlich unterblebenen britischen Bezüge sind den Londoner Propagandabürokraten allem Anschein nach ebenso unbekannt geblieben. Obwohl niemand daran zweifelt, daß England heute mehr als je seine Ausfuhr steigern und dadurch Devisen erlangen möchte, weiß man doch allmählich in der ganzen Welt, daß die heutige britische Exportkampagne ausschließlich auf frommen Wünschen, nicht aber auf der tatsächlichen Fähigkeit der britischen Wirtschaft zu ihrer Durchführung beruht.

## Die wirtschaftliche Ordnung im neuen Europa

Obwohl Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Ansprache an die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse am Donnerstagabend einleitend bemerkt hat, daß er keine sensationellen Ausführungen zu machen gedenke, waren die Darlegungen des Ministers doch in vieler Beziehung grundlegend und richtungweisend. Bereits in der ersten Frage, wie die wirtschaftliche Neuordnung Europas aussehen werde, gab der Minister eine klare und eindeutige Antwort: Deutschland wird die Methoden anwenden, die ihm vor dem Kriege und nachher im Kriege die gewaltigen Erfolge beschert haben. Es ist der Geist der nationalsozialistischen Wirtschaft, der in dieser Politik lebendig geworden ist. Es gibt, wie der Minister nochmals erklärte, keine nationalsozialistische Methode der Wirtschaft, wohl aber eine nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung und vor allem den Grundsatz, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienerin des Volkswohls und damit ein Mittel der gesamten Politik sei.

Wie sich später in der anschließenden Aussprache herausstellte, bestand unter den ausländischen Zuhörern ein besonderes Interesse daran, wie sich der verantwortliche Wirtschaftspolitiker des Reiches die künftige Rolle des Goldes denke. Auch hier war die Auskunft des Reichsministers Funk völlig klar. Am überzeugendsten ist zweifellos der Satz, daß Deutschland den Wert seiner Währung nicht durch ein Gut (nämlich Gold) bestimmen lassen werde, über das nicht Deutschland, sondern andere Länder die Verfügungsgewalt haben. Die Wiederherstellung des Goldes auf den früheren Thron wird in Deutschland jedenfalls seine Unterstützung finden und voraussetzungslos auch für das gesamte Weltwirtschaftsgebiet ausgesprochen. Der Minister hat auch einige wichtige Spezialfragen behandelt, die in den letzten Monaten im neutralen Ausland und auch in den von den deutschen Truppen besetzten Ländern viel diskutiert worden sind. Die deutsche Währung wird zweifellos in sehr viel höherem Maße, als es jetzt geschieht, als Rechnungsgrundlage für Geschäfte innerhalb Kontinentaleuropas genommen werden, ohne daß dabei eine Währungsunion oder gar eine Zollunion verwirklicht wird. Man darf schließlich nicht vergessen, daß durch den Zusammenbruch des englischen Pfundes ein noch entscheidender Schritt in der Währungsreform unternommen werden muß. Es liegt nahe, daß die politische und wirtschaftliche Stärke der deutschen und kontinental-europäischen Wirtschaftsblocks ihre Währung für diesen Zweck zur Verfügung stellen wird und sogar zur Verfügung stellen muß, weil ohne eine solche einfache und umfassende Umrechnung die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung Europas nicht zu erreichen ist.

Für den nationalsozialistischen Deutschen, nicht aber für den Ausländer selbstverständlich waren die Ausführungen Funk's über Art und Umfang des kommenden Warenaustausches zwischen dem großdeutschen und europäischen Wirtschaftsblock einerseits und fremden Großwirtschaftsräumen andererseits. Das von Minister Funk gewählte Beispiel der Mineralölversorgung ist in der Tat sehr charakteristisch für das, was künftig in Europa Geltung haben wird. Die Gewinnung synthetischer Mineralöle aus Kohle muß so weit gesteigert werden, daß bei der Abwanderung von Kontinentaleuropa von überseeischer Zufuhr der kriegswichtige Bedarf in voller Höhe gedeckt ist. Die Versorgung der privaten Kraftwagenhaltung und anderer zivilen Bedarfs mit Treibstoff und Schmieröl kann ohne Bedenken aus überseeischer Zufuhr befriedigt werden. Kommt es einmal zu einer Abwertung von der Neubesteuerung, so können, wie der jetzige Krieg zeigt, die zivilen Sektoren des Mineralölbedarfs stark eingeschränkt, wenn nicht gar überhaupt ausgeschlossen werden.

Für die panamerikanische Konferenz in Havanna sind einige Ausführungen des Reichswirtschaftsministers über das künftige Weltgeschäft besonders interessant gewesen. Deutschland hat ohne Mitwirkung Washingtons jahrelang einen lebhaften Warenaustausch mit den mittel- und südamerikanischen Ländern gehabt. Es besteht kein Anlaß, daß die amerikanische Union eine unerbetene und überflüssige Mittlerrolle übernehmen will. Mit Deutschland halten auch weitläufig die meisten der 21 in Havanna vertretenen amerikanischen Staaten eine Zwischenschaltung der Export- und Importbank zu Washington für überflüssig. Reichsminister Funk hat einen Gedanken wiederholt, den er schon vor Jahren ausgesprochen hat, daß nämlich Amerika darauf verzichten müsse, gleichzeitig Generalgläubiger der ganzen Welt und Großexporteur von Waren zu sein. Wer von einem Lande Kapitalleihen bezieht, muß dazu beitragen, daß das betreffende Land die Zahlungsmittel, die es abliefern soll, durch Ausfuhrüberschüsse erwirbt. Die Versuche der Washingtoner Regierung, alle Länder des Doppelkontinents wirtschaftlich zusammenzufassen, scheitern an der Tatsache, daß Südamerika für Baumwolle, Weizen, Mais und Viehprodukte nicht in den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern allein in den aufnahmefähigen dichtbesiedelten europäischen Ländern Abnehmer findet.

## Neue große Erfolge unserer Schnellboote

Berlin, 26. Juli. Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt:

Drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 10.000, 7.000 und 5.000 BRT. versenkt, ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3.000 BRT. in Brand geschossen.

Die sofort einsetzende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unbeschadet zurückgekehrt.

Ergänzend wird zu der obigen Mitteilung nach berichtet, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsschiffes von 10.000 BRT. sich der Gesamttonnageverlust des Feindes auf 84.000 BRT. erhöht hat.

Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 22 Schiffen konnten elf Handelsschiffe mit einem Gesamttonnage von 48.000 BRT. versenkt werden, drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12.000 BRT. wurden in Brand genommen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Feindzerstörer in Brand zu setzen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsschiff von 6.000 BRT. versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 68.000 BRT. angenommen werden kann. Die diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr zum Erfolg führenden feindlichen Luftkämpfer, im Kanal geist ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge vom Master Spitzer sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe legte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einfälle in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 22 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge wurden vermisst.

## Deutsche Luftwaffe versenkte an einem Tage 63.000 BRT.

Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkstationen von Dover an.

Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben, wie bereits bekanntgegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt.

Die britische Luftwaffe legte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einfälle in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 22 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge wurden vermisst.

## Der Führer empfing die rumänischen Staatsmänner

Salzburg, 26. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich-Rumänischen Ministerpräsidenten Gurgu, und den Königlich-Rumänischen Minister des Äußeren Manolescu. Bei der Besprechung, die im Weißenhof zwischen Deutschland und Rumänien bestehende freundschaftliche Beziehungen vertiefte, haben die rumänischen Gesandten in Berlin, Rom, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugehört.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die rumänischen Staatsmänner nach Salzburg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete sich von dem rumänischen Ministerpräsidenten Gurgu und dem rumänischen Außenminister Manolescu am Sonderzug, der um 19.30 Uhr Salzburg verließ.

Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich-Rumänischen Ministerpräsidenten Gurgu, und den Königlich-Rumänischen Minister des Äußeren Manolescu. Bei der Besprechung, die im Weißenhof zwischen Deutschland und Rumänien bestehende freundschaftliche Beziehungen vertiefte, haben die rumänischen Gesandten in Berlin, Rom, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugehört.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die rumänischen Staatsmänner nach Salzburg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete sich von dem rumänischen Ministerpräsidenten Gurgu und dem rumänischen Außenminister Manolescu am Sonderzug, der um 19.30 Uhr Salzburg verließ.

## „Militärische, diplomatische und wirtschaftliche Aktion der Achse“

Rom, 27. Juli. Die planmäßigen und erfolgreichen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf die englischen Stützpunkte im Mittelmeer im Verein mit der vernichtenden Aktion der deutschen Stukas und Schnellboote auf die britischen Inseln und ihre Zufahrtsstraßen, die diplomatische Aktion der Achse im Baltikum, deren Auswirkung im Verlauf der rumänischen Staats-

männer in Salzburg und Rom zum Ausdruck kommen, und die programmatische Rede von Reichswirtschaftsminister Funk sind die Themen, die am Sonnabend in der römischen Presse im Vordergrund stehen.

„Popolo di Roma“ erklärt, ebenso wie die militärischen Siege auf die vollkommene Zusammenarbeit aller Waffengat-

tungen zurückzuführen seien, so werde auch der endgültige politische Erfolg durch das harmonische Zusammenarbeiten der militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Aktionen gesichert. Die Fortsetzung des Krieges gegen England gelte der Zerdrückung der alten Gegebenheiten, die diplomatische Aktion dem Aufbau einer neuen politischen Ordnung und die wirtschaftliche Aktion der Schaffung einer neuen europäischen Wirtschaft. Was den ersten Punkt betreffe, so gebe es nur scheinbare Rubenpausen, die der Vorbereitung der aufeinanderfolgenden großen Aktionen dienen. Zum zweiten Punkt könne man auf Grund der Kundgebungen der Südoststaaten ohne weiteres feststellen, daß man sich im Donau- und Balkanraum über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Orientierung auf die Achse hin nummehr im Klaren sei und erkenne, daß die Achse einzig und allein den Interessen der Balkanstaaten entspreche und ihr Schicksal sichern könne. Was den dritten Punkt betreffe, so habe Reichs-

minister Punkt in welcher Weise die Grundlage der kommenden europäischen Wirtschaftsbildung aufgestellt.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom 26. Juli hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine unserer Bombardementformationen hat nach langem Nachtflug den Flottenstützpunkt Oran erreicht und wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

In Nordafrika haben unsere Jagdflugzeuge bei einem Luftangriff auf Derna, der einige Dörfer zerstörte und geringfügigen Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Typ Gladiator abgeschossen.

## Starles Echo der Erklärungen des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 26. Juli. Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Punkt vor der ausländischen Presse über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik finden in der ganzen Welt das höchste und aufrichtigste Echo. Die Blätter widmen den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers breiten Raum und heben besonders die Fragenkomplexe über die wirtschaftliche Reorganisation Europas hervor.

**In Italien**  
Hat die Rede lebhaften Widerhall gefunden. „Lavoro fascista“ betont, sie werde den Vereinigten Staaten von Amerika die Gelegenheit zum reichlichen Nachdenken geben, nachdem sie sich in der letzten Zeit sicherlich über die Unmöglichkeit klar geworden seien, das Erbe Großbritanniens anzutreten, um so mehr, als die Vereinigten Staaten die beiden Gelegenheiten, die ihnen beim Friedensschluß 1918 und bei der Fundamentierung 1931 geboten wurden, verpaßt hätten. Heute, wo sich die dritte Gelegenheit bietet, habe die europäische Wirtschaft eine Form angenommen, auf die die amerikanischen Rassenbeschränkungen keinen Einfluß mehr haben. Aus dem Gegensatz der Wirtschaftsauffassungen zwischen den USA und Deutschland, die beide 1933 die Weltwirtschaft der Krise unterworfen hätten, sei Deutschland als Sieger hervorgegangen. Den USA sei es nicht gelungen, die Produktion zu steigern, da sich der Außenhandel als Gegenstand der Produktion nicht erheben ließ, während Deutschland durch das Clearing-System des Außenhandelsvolumen erhöhte, die Arbeitslosigkeit beseitigt und neue Quellen der Energie und des Reichtums erschlossen habe.

**In der New Yorker Presse**  
finden die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Punkt höchste Beachtung. „New York Times“ und „Associated Press“ geben den Inhalt ausführlich wieder. Sämtliche Blätter heben in ihren Überschriften hervor, Reichswirtschaftsminister Punkt habe gefordert, daß die Vereinigten Staaten dem freien Handel mit Europa in Einklang mit den deutschen Wirtschaftsinteressen zustimmen müßten. „New York Times“ und „Herald Tribune“ heben ferner Punkt's Äußerung über die Weltwirtschaft des Goldes als internationalen Zahlungsmittel und die Erklärung hervor, daß Deutschland kein Verordnungsamt bilden werde, auf dessen Weisung die Weltwirtschaft seinen Einfluß habe. „New York Times“ stellt die Behauptungen über Südamerika als Ausdruck der absterbenden Diktatur der führenden deutschen Kreise über den vorgeschlagenen panamerikanischen Handelsplan hin.

**In Argentinien und Brasilien**  
haben die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers großes Aufsehen erregt. In Buenos Aires geben die Zeitungen auf der ersten Seite

Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Typ Gladiator abgeschossen.

Die durch die Bombardierung der Petroleumanlagen von Haifa anrichteten Schäden sind, wie der Bericht zeigt, beträchtlich. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden eingedämmt werden.“

## Weitere Einzelheiten über die Bombardierung von Haifa

Rom, 27. Juli. Stefani gibt weitere Einzelheiten der Bombardierung von Haifa wieder. Einige Bomben seien auf einen Schuppen gefallen, in dem mehrere tausend Behälter mit Brennstoff und Mineralölen aufgestapelt waren. Der Brand habe von den Truppen nicht gelöscht werden können, er sei erst nach langwieriger Arbeit gelöscht worden. Im Flughafen von Haifa habe es über 100 Verwundete gegeben.

In Schanghai die Gewerkschaften der Fische ausgedehnter Weise. „Rasen“ wußt die Heberfrist Punkt erklärt, daß die Vereinigten Staaten ihre politischen Methoden aufgeben müßten und amerikanische Wirtschaftsinteressen fördern würde.

Auch die brasilianische Presse gibt die Rede des Reichswirtschaftsministers ausführlich wieder. Die meisten Blätter beschäftigen sich auf der Titelseite und geben die Erklärungen über Nordamerikas Wirtschaftspolitik über den zukünftigen Handel Deutschlands mit Südamerika hervor.

### Im nordischen Raum

finden die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers naturgemäß großes Interesse. In der dänischen Presse wird als wesentlicher Punkt in den Erklärungen Punkt's hervorgehoben, daß die deutschen Wirtschaftspolitiken für das Wirtschaftswesen im neuen Europa werden sollen, daß die Reichsmark die Grundlage für die Währungsunion in Europa bilden und daß keine europäische Währungsunion geschaffen werden soll.

Auch in Schweden hat die Rede außerordentliches Aufsehen und Interesse erregt, zumal es sich dabei um die ersten grundsätzlichen Zusammenfassungen des Fragenkomplexes über die wirtschaftliche Reorganisation Europas handelt. „Svenska Dagbladet“ schreibt dazu, diese Erklärungen von Punkt geben, in welchem Umfang Deutschland sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet im Stande setze, die Führung in Europa zu übernehmen.

Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ wertet die Erklärungen des Ministers als wichtiges politisches Ereignis. Das Blatt stellt ausführliche Berichte seines Berliner Botschafters an die Spitze der ersten Seite und bemerkt, es gebe dabei um die alle Staaten interessierende wirtschaftliche Gestaltung des neuen Europa. Es sei für die ganze Lage sehr kennzeichnend, daß sich Deutschland bereits jetzt mit Wirtschaftsproblemen befaßt, die die Welt nach dem Kriege betreffen.

Die finnische Presse würdigt an erster Stelle die Rede von Reichswirtschaftsminister Punkt. „Uusi Suomi“ schreibt, daß es das Hauptziel Deutschlands sei, die wirtschaftliche Reorganisation Europas durchzuführen und den europäischen Kontinent wirtschaftlich freizumachen. „Suomalais-Sitten“ bezeichnet die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers als eine bemerkenswerte Programmierung, die die alte Welt zu einer wirtschaftlichen Einheit führe. Deutschland wird mit starken Schultern das Europa von morgen tragen, und die deutsche Organisationskraft wird der Garant für ein System sein, das für alle Völker Europas segensreich wirken wird, schreibt „Sapaa Suomi“ (Freies Finnland).

## Zurück aus Singapore!

Aus dem stolzen Kriegshafen Singapore haben die Engländer ihre Kriegsschiffe zurückgezogen, um sie entweder ins Mittelmeer oder an die ostafrikanische Küste fahren zu lassen. Zunächst einmal: Singapore, das den Weg aus dem Pazifik in den Indischen Ozean sperren soll, ist von England mit großen Kosten zu einem Kriegshafen ersten Ranges ausgebaut worden. Er war dazu bestimmt, das Zentrum der englischen Streitkräfte in Ost-Asien zu bilden, um vor allem zu verhindern, daß die englische Stellung in Indien oder in Ostafrika gefährdet werden könnte. Daß diese Gefährdung nur aus dem Pazifik kommen könnte, vor allem von Japan, leuchtet ein, zumal England sich kräftig dagegen zur Wehr setzte, als Japan versuchte, die gewaltige Landzunge, an deren südlicher Spitze Singapore liegt, weiter nördlich, in Siam zu durchstoßen, um so einen Weg in den Indischen Ozean und nach Ostafrika zu erzwingen. Der Kriegshafen Singapore ist in der Hauptsache fertig, ist räumlich groß genug, um eine stattliche Kriegsschiff- und darüber hinaus auch Einheiten des Landheeres und der Luftwaffe aufnehmen zu können. Wie wichtig Singapore für England ist oder gehalten wird, geht daraus hervor, daß fast Jahr für Jahr großangelegte Manöver um Singapore abgehalten wurden, deren oberste Leitung in den Händen des Marschalls Allenby lag. Einheiten der englischen Kriegsschiffe sind immer in Singapore stationiert gewesen, zumal es erhebliche Interessen sind, die England einfließen im Fernen Osten noch zu verteidigen hat.

Die Nachricht, daß die englischen Schiffseinheiten aus Singapore aufgezogen sind und sich in Richtung auf den Persischen Golf in Gang gesetzt haben, stammt aus Tokio. Die Japaner können das schon wissen, denn sie sind es, die in und um Singapore ein dichtmaschiges Netz von Sperren gelegt haben, um jeden Vorgang beobachten zu können. Wenn die englischen Kriegsschiffe Singapore verlassen, so geben sie damit ohne weiteres erhebliche Interessen preis, offenbar deshalb, weil an anderer Stelle noch viel erheblichere Interessen gefährdet sind. Diese andere Stelle ist im Mittelmeer und an der ostafrikanischen Küste zu suchen, vor allem im Mittelmeer, wo sich ein schwerer Unwetter über England und seiner Kriegsschiffe zusammengezogen hat. Es stimmt eben doch, daß die englische Kriegsschiff-Flotte sowohl in der Nordsee als auch im Mittelmeer schwere Verluste erlitten hat, was dadurch bestätigt wird, daß die englischen Einheiten so gut wie unbrauchbar geworden sind. Die englische Regierung läßt zwar alle Verluste ableugnen, gibt höchstens zu, daß ein kleines Küstenwachschiff torpediert und die Mannschaft gerettet worden ist, aber die englische Admiralität weiß, was sie hier tut, denn würde sie alle Verluste eingestehen, so wäre die englische Herrschaft über die Meere nur noch eine lächerliche Redensart. Es ständen Kriegsschiffe mit Langrohren nicht mehr dahinter, um aus dieser Wehrstange wieder eine Latzange zu machen. Im Mittelmeer muß es wohl besonders bitter sein, zumal die Operationen zur See im Mittelmeer von der französischen Flotte vorgenommen werden sollten.

Daß es läßt um die englische Seeherrschaft bestellt ist, wird bestätigt dadurch, daß dieser Tage der Vizekönig Duff Cooper vor den Rundern getreten ist, um sowohl Nord- wie Südamerika vorzuschwindeln, daß es um die englische Flotte zum Besten bestellt sei. Sie sei mächtiger als jemals zuvor, beherrsche alle Meere, so daß keinerlei Gefahr damit verbunden sei, wenn sich in nord- und südamerikanischen Häfen hochbeladene Schiffe auf den Weg machten, um die unbedingt notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel nach England zu schaffen. Die Heeder Nord- und Südamerikas müssen aber schon ihre eigenen Schiffe auf die Fahrt nach England senden, denn englischer Schiffsraum ist neuerdings verteuert knapp geworden. Tag für Tag geht englischer Schiffsraum oder für England benutzter Schiffsraum unter den Schlägen der deutschen See- und Luftstreitkräfte zugrunde. Es fehlt in England an den wichtigsten Rohstoffen für die Kriegsindustrie, was zweifellos daraus hervorgeht, daß die englische Presse und der englische Rundfunk nicht müde werden, morgens und abends zu versichern, für wieviel Hunderte von Millionen Dollar Kriegsmaterial in USA bestellt worden sei. Wer so etwas hinausposaunt, was eigentlich geheimgehalten werden müßte, der gibt zu verstehen, was und wieviel fehlt. Wenn die englische Regierung nun auch die Kriegsschiffe aus

Singapore zurückruft, so bedeutet das wirklich, daß mit allen Mitteln versucht werden muß, die wichtigsten Schlagadern Englands von dem harten Druck zu befreien, der im Mittelmeer und um Englands Küsten in wachsendem Maße ausgeübt wird. Es ist zu spät!

## Netze sich, wer Geld hat ...

### Kinderevakuierung — der neueste Plutokratentwurf am englischen Volk

Kürzlich brachte der kanadische Korrespondent der „Times“ einen langen Bericht, darüber, mit welcher Freude die evakuierten Kinder der englischen Dauterboole in Kanada von ihren Plutokratischen Verwandten aufgenommen wurden und wie herrliches Leben sie auf den gewaltigen Besitzungen der kanadischen Rabobs führten. Daß der Sohn des Vizegouverneurs ohne Ideen, Duff Cooper, sich darunter befindet, ist eine für englische Verhältnisse selbstverständliche Tatsache. Nun wird bekannt, daß auch der 14jährige Sohn des Außenministers Lord Halifax nach Kanada gerettet wurde. Die Worte seines Erzeugers, ein deutscher Sieg würde „das Ende für viele unter uns bedeuten, vor allem für diejenigen Dinge, die das Leben lebenswert machen“, galten also lediglich für die Kinder der englischen Mittel- und Arbeiterklassen. Diese nicht zur Society gehörenden Kinder Englands werden von Duff Cooper und Lord Halifax und Eden für den Hedentkrieg bestimmt, sie sind wichtig, die englische Mutterinsel mit Gräbern zu versehen, während die Kinder der Oberschicht das, was nach Halifax „das Leben lebenswert“ macht, fern von der Gefahr überall finden werden, so lange die Fundschätze ihrer väterlichen Erzeuger noch etwas gelten. Aber nunmehr bringt sogar das Blatt dieser Plutokraten, die „Times“, einen Brief, in dem behauptet wird, die Vorzugsbehandlung der reichen Kinder schaffe „soziale Verbitterung“. Das ist interessant. Zugegeben wird also die Vorzugsbehandlung der Plutokratenkinder sowie die Tatsache, daß diese Bevorzugung sehr bittere Gefühle ausgelöst habe. Das unfehlwillige Geständnis wird natürlich die Plutokratenkinder aus Kanada nicht wieder zurückholen, ebensowenig die emigrierenden Pannperle der Lords und Gentlemen, aber wie groß muß doch die „soziale Verbitterung“ in England sein, wenn jetzt sogar die „Times“ einer solchen Zuschrift Raum gewährt!

## Wieder 500 Plutokratenkinder in den USA eingetroffen

Auch ein amerikanisches Blatt wundert sich  
Newport, 27. Juli. Die Newporter Wochenzeitschrift „Friday“ befaßt sich mit der Evakuierung englischer Kinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt betont, die Amerikaner nähmen mit wachsender Bewunderung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befände, sondern nur Kinder von Aristokraten und reichen Leuten.

## Erbitterung der Arbeiterbevölkerung über die Bevorzugung der Reichen

Madrid, 26. Juli. Die Frage der Kinderevakuierung spielt in den Erörterungen der englischen Öffentlichkeit weiterhin eine große Rolle. Insbesondere die Arbeiterbevölkerung ist stark verärgert über die Bevorzugung der Kinder aus reichen Familien. Gegen diese Ungerechtigkeiten wendet sich auch eine Zuschrift an die „Times“. Bestige Kritik findet auch die Tatsache, daß Außenminister Lord Halifax, der mit seinen schwärzlichen Nörstern das großzügige Angebot des Führers zurückzuweisen unternahm, als einer der ersten seinen neunjährigen Sohn in Sicherheit bringen ließ. Die Verbitterung des riesigen Betrages an den breiten Massen des englischen Volkes, den die Kinderevakuierungen der Plutokraten darstellen, macht Duff Cooper und seinen Kreaturen erhebliche Schwierigkeiten.

## Randbemerkungen

### Englands Ansehen ist dahin

Wir Deutschen haben an der Überlegenheit unserer Kriegsmacht nie gezweifelt. Wie vollständig aber der Zusammenbruch des britischen Weltreiches ist, das geht aus dem totalen Scheitern der Seemacht hervor, welche die übrige Welt dem deutsch-englischen Druck gegenüber heute einnimmt. Es ist wirklich so, daß die meisten Neutralen oder Nichtkriegführenden ihre Politik bereits auf den Zusammenbruch der britischen Weltmacht einrichten. Die Neuordnung Europas schreitet fort, ungehindert durch britische Sabotage und Vandalendiebstahl. Die Staatsmänner Rumäniens, Bulgariens und der Slowakei wollen gegenwärtig als Gäste der Reichsregierung in Deutschland. Am Rande der großen Außenabfertigung gibt es zwar noch immer verbohrene Typen wie etwa den türkischen Artikelverfasser, der aus der Diktatur, Hoffnung und neuem Trost (schon) möchte, aber alle weiterschauenden Politiker, auch wenn sie früher auf die englische Großmacht gehört haben und fern vom Schuß in anderen Erdteilen leben, sind längst aus der Welt der Nationen in die Wirklichkeit einer neuen Weltanschauung zurückgekehrt. Japan hat mit der nun vollzogenen Neubildung seines Regierungssystems unter dem Fürsten Kanoye den alten Schaulust verfallen. Tschangatschaj läßt den englischen Herrat in der Angelegenheit des Burma-Durchgangsbahnhofes öffentlich brandmarken, und selbst die Staaten Süd- und Nordamerikas bereiten sich auf den Augenblick vor, da das britische Machtgebäude zusammenstürzt. Weder Freund noch Feind glauben an den Sieg Britanniens. Höher, die einstmalig vor der englischen Macht lag und in ihr das Heil der Welt sahen, haben nach einem dreiwertel Jahr Krieg so umgelernt, daß sie heute das Englandbild singen. Dänemark ist einer jener Staaten, die englandbürgig waren, doch noch zur rechten Zeit den Weg zurückfanden. Seitdem Dänemark eintrat, wo die besseren Ansichten für seine staatliche Selbständigkeit liegen, hat sich England redlich bemüht, auch die letzten etwa noch vorhandenen Sympathien für Großbritanniens zu zerstören. Die königliche Luftmacht floh ihre planlosen Bombenflüge nach Dänemark, besaß Fischerboote und bombardierte Fischerboote, dabei mit sehr wenig Treffsicherheit. Und so ist es kein Wunder, wenn heute die Dänen mit Begeisterung das Englandbild singen, sobald es im Rundfunk ertönt. Das „Freies Land“ wagt s. B. zu berichten, daß bei Washington der deutschen Soldaten in Kopenhagen immer wieder Wellenstürme losbrechen, wenn das Englandbild gespielt wird. So ist es in Kopenhagen, so ist es in ganz Dänemark.  
So ändern sich die Zeiten!

### Die „Retnes“ und die Wahrheit

Vor einiger Zeit verübte die britische Admiralität, sie werde die von Frankreich geräubten französischen Handelsdampfer unter französischer Flagge für England fahren lassen. Diese Mitteilung war offiziell. Demgemäß wurde die französische von der deutschen Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß vom 23. Juli ab die deutschen Kriegsschiffe Befehle erhalten hätten, jeden dieser englischen Handelsdampfer unter französischer Flagge zu verhaften. Damit ist die Angelegenheit durchaus in völkerrichterlicher Ordnung. Rummel soll, wie der erste Gehilfe Churchill's, der Seelord und frühere Nahrungsmittelgroßhändler Alexander im Unterhaus mitteilte, die „Retnes“, ein französischer Dampfer, der sich mit französischen Soldaten auf der Rückreise von England nach Frankreich befand, von den Deutschen torpediert worden sein, obgleich der französischen Regierung dieser Transport angemeldet worden sei. Bisherige wollte Churchill seine Bluttat von Ovan gegen die französische Flotte durch diesen Hinweis verzeihen machen, aber der Seelord Alexander versteht sich natürlich mehr von Nahrungsmittelgeschäften als von der See und dem Gebrauch der Wahrheit. Denn: Erstens ist der deutschen Regierung über den angeführten Transport der französischen Seelote auf der „Retnes“ nicht mitgeteilt worden, zweitens hat bis heute die französische Regierung überhaupt erhalten, ob sie die angeführte englische Mitteilung der deutschen Regierung als englisches Schiff verurteilt worden, woraus sich daraus ergibt, daß England geradezu ruflos wieder einmal das Leben der französischen Soldaten opfert, um Stoff für eine blindgegangene Greuelmeldung à la „Athens“ zu haben.

## Rumänien greift durch

### Hausdurch am Sitz der französisch-englischen Sabotagezentrale — Zwei Lastwagenladungen Zündstoffe gefunden

Bukarest, 26. Juli. Zu der Ausweisung einer Reihe führender Ingenieure und Direktoren zweier französischer Petroleumgesellschaften wegen Sabotage gab das Innenministerium eine amtliche Verlautbarung aus. Das Innenministerium hat danach 12 von den Personen, die in den vom deutschen Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumenten angegeben waren identifizieren und feststellen können, daß sie zu der Sabotageabteilung gehörten, die auf dem Gebiet der rumänischen Staatsorgane organisiert war.

In dem Bukarester Sitz der französisch-englischen Sabotagezentrale wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der in den Kellerräumen der Generaldirektion zwei Lastwagenladungen Zündstoffe gefunden wurden, für ein Abzweigen immerhin eine merkwürdige Einrichtung. Die Columbia war zweifellos der Mittelpunkt der französisch-englischen Sabotageversuche und zu solchen Versuchen hervorragend geeignet infolge des ihr zur Verfügung stehenden Netzes an Arbeitskräften.

Die angekündigte Ernennung eines Staatskommissars für die Ueberwachung der Petroleumgesellschaften Ultra Romana ist nunmehr erfolgt. Zum Kommissar wurde Ingenieur Damascin aus dem Erdölministerium ernannt. Er hat außerordentlich weitgehende Vollmachten und wird die gesamte Tätigkeit der Gesellschaft Ultra Romana überwachen. Ohne seine Zustimmung ist kein Geschäfts- oder Verwaltungsakt dieser Gesellschaft gültig.

Die rumänische Regierung bezieht, wie weiter zu sehen ist, sämtliche den Erdölgesellschaften gehörenden Eisenbahn-Reservierungen zu requirieren und sie nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft des Landes einzusetzen. Die Erdölgesellschaften können über ihre Reserven nicht mehr verfügen, sondern müssen im Bedarfsfall wie bei gewöhnlichen Güterwagen bei den Staatsbahnen um Freistellung nachsuchen.

## Jud Mandel unter Anklage

Genf, 26. Juli. Der französische Rundfunk teilt mit, daß gegen den ehemaligen Minister Georges Mandel ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Staatsverschwendung eingeleitet wurde.

### Er ist der Hauptschuldige am Flüchtlingselend

Paris, 27. Juli. Auf das israelische Ziel, das der Jude Mandel in Paris gerichtet hat, um jenseits des Atlantik die Laufen in das Meer der Flüchtlingselend, weist „Le National“ jetzt ein großes Licht.

Der damalige Innenminister habe, so berichtet die Wochenzeitung, wenige Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in einem Rundschreiben die Mitglieder des Stadtrates „geben“, die Stadt zu verlassen. Jud Mandel hat an demselben seiner Autorität selbst nicht mehr viel Gewicht beigemessen und darum seiner Aufforderung ein Schreiben des Generalstabes weggelassen. In diesem Schreiben ist lediglich gesagt, daß man jede Organisation um den Gürtel der Stadt

terum  
wurden  
die Be  
den  
größte  
Das  
erst alle  
nicht un  
Wied  
Straß  
des W  
Rundbr  
eines  
gewalt  
Situation  
Die  
kommen  
Anzeige  
des S  
Straß  
im B  
das e  
stellen  
J  
R  
Kofene  
rat belad  
neben  
am  
schloß  
gegründ  
R  
Klassen  
das Öff  
rhaltung  
das Rech  
sprüchen  
nach eine  
werden.  
Die  
Kampfe  
mungsbe  
aus dem  
„Ja.  
Aber mar  
feiten erz  
und da b  
510meter  
meisten  
Innere d  
Ansoffen  
Tagel  
eigene  
wenigste  
Menschen  
rechtig  
se überall  
ja sonar  
Neßen  
Das ist d  
wischen  
mehrfach  
den und  
tieren.  
Am  
Sollen per  
dieser ab  
wie es üb  
solte ein  
pro Tag  
Familie  
liche Brei  
und  
einem M  
die deutl  
ist überla  
Der  
Eine  
das schon  
So gibt e  
Zren, bei  
ausgegl  
Routin  
Haupttre  
Anfinnen  
fen gegen  
Kaufhand  
des schott  
aus, aber  
lang Zus  
verdien  
In al  
Spanien  
Für  
von Groh  
ment auf  
Das  
verfüllte  
den dürfen  
land  
suntprogr  
Sender gl  
Bholo des  
erlesene  
1. Septem  
3 u 4 h a  
Deutsche  
Deutschlan  
Reichsland  
Sender P  
Reichsland  
Sender B  
Reichsland  
Sender B  
Reichsland  
Sender B  
Reichsland  
Sender B

# Der heutige Wehrmachtbericht Unsere U-Boote versenken 65 000 BRT.

## Der Vorstoß der Schnellboote an die englische Südküste — Luftwaffe trotz schlechten Wetters weiter erfolgreich tätig

Berlin, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen U-Boote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 22 700 BRT, ein weiteres mit 26 200 BRT, u. den schon gesunkenen englischen Frachter „Whirlwind“, ein drittes Boot schlug ein englischer Frachter „Wesley“ (5200 BRT) in den Grund und zerstörte den Geleitzug. Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind — wie bereits bekanntgegeben — vier feindliche Handelschiffe mit einem Gesamthalt von 22 000 BRT versenkt, ein weiteres Handelschiff von 2000 BRT in Brand geschossen worden.

Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage führte die Luftwaffe bis zu den Heilandsinseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthaw und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Well und die großen Erdöllager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einfälle nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eins durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermisst.

## Der Führer verlieh 14 neue Ritterkreuze

Berlin, 27. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

General der Artillerie Albert Böhning, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Kavallerie Georg Stumme, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalmajor Erich Straube, Kommandeur einer Division; Oberst Wilhelm Freyher von Boineburg-Lengsfeld, Kommandeur eines Schützenbrigade; Oberst Fritz-Hubert Gräfer, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Oskar Radwan, Bataillonskommandeur; Oberleutnant Eugen Barz, Bataillonskommandeur; Major Josef Wiegand, Bataillonskommandeur; Major Josef Galle, Bataillonskommandeur; Major Herbert Böhm, Bataillonskommandeur; Hauptmann Ben Droschel, Bataillonskommandeur; Oberleutnant Heinrich Borgmann, Bataillonskommandeur; Leutnant Michael Wöfeler, Zugführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Franz Werser, Zugführer in einem Infanterieregiment.

## Die letzte Bombardierung von Gibraltar

### Starke Schäden — Die Bevölkerung verläßt die Stadt

Algier, 27. Juli. Zum Bombardement von Gibraltar in der Nacht zum Freitag werden noch Einzelheiten bekannt. Ungefähr 20 Bomben wurden über der Stellung abgeworfen, davon einige in der Nähe des Stadthafens. Die Radiostation, die Hafenanlagen und der im Bau befindliche Flugplatz erlitten zum Teil beträchtliche Schäden. Vier Personen wurden getötet und über 20 verwundet. Der Angriff erfolgte durch sechs Flugzeuge, die auch über spanischem Gebiet noch von englischer Flak beschossen wurden. Die Sterblichkeit in Gibraltar steigt und erleichtert die Quarantäne, der sich nach den letzten Luftangriffen nur noch wenige Zivilisten widersetzen.

33 Wissen wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen, die das großfabriklige Verhalten der Angeklagten trotz wiederholter Warnungen für das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen heraufbeschworen hatte, hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für erforderlich und erkannte wegen fabriklässiger Tötung und fabriklässiger Körperverletzung in zwei Fällen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung der Angeklagten im Gerichtsfall.

— **Handgranaten in Kinderhand.** Der 15jährige Schüler Michini fand im Gebüsch am Lohnhieb bei Wietz eine aus dem Vorkriegsbestand stammende Handgranate. Als er an ihr in Gegenwart eines vierjährigen Mädchens herumspielte, explodierte das Geschoss. Der Junge wurde getötet und das kleine Mädchen an Kopf und Schultern lebensgefährlich verletzt.

— **Die beste Kuh für die Landwirtschaftslehrlinge.** Nach sechs-jähriger treuer Dienstzeit auf dem Hof des Bauern Jürgen Wätschen in Otterstedt will sich die Landwirtschaftslehrlinge Anni Sievers verheiraten. Als Hochzeitsgabe schenkte der Bauer die beste Kuh seiner herrlichen Herde. Vater Wätschen sagte zu seiner treuen Gehilfin: „Deern, nu sät die beste Kuh ut!“ Wieder ein Zeichen der Kameradschaft, die auf den hannoverschen Bauernhöfen besteht.

— **Gibbar behält eine Hand ab.** Sträflicher Leichtsinns kostete in Kalborg einem Knaben einen Arm. Der Junge war allein in den botanischen Garten gegangen und hatte seinen Arm durch das Gitter des Eisbärenzwingers gefasst, vermurrt, um das Tier zu necken. Dem Bären gelang es, den Arm des Knaben zu schnappen. Er biß dem Bedauernswerten den Arm oberhalb des Handgelenks ab. Glücklicherweise war gleich ein Arzt zur Stelle, der sofort die notwendigen Maßnahmen ergrieff.

Der Umlauf in Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 015 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder werden mit 1808 Millionen Reichsmark ausbezahlt.

## Reichsbankausweis vom 23. Juli 1940

Berlin, 26. Juli. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Juli 1940 hat sich die Anlage der Bank in Reichsmark und Schatz, Bombard und Wertpapieren weiter auf 12 454 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Reichsmark und Schatz sowie an Reichsbanknoten 11 852 Millionen RM., an Lombardlohnsummen 23 Millionen RM., an bestandsfähigen Wertpapieren 123 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 456 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Reichsmark beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbriefen stellen sich auf 426 Millionen RM., diejenigen an Schatzbriefen auf 225 Millionen RM. und die sonstigen Mittel auf 1779 Millionen RM.

Der Umlauf in Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 015 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder werden mit 1808 Millionen Reichsmark ausbezahlt.

## Bauern Marktpreise

Die Marktpreise vom 27. Juli sind unverändert.

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Leben im Bild“ bei.

Hauptredaktion: Verlagsdirektor Max Hieberer, Schriftleiter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Hieberer; für den Sportteil und den Waidworts: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Helmut Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Wilschdorf. — Redaktionsleitung: Walter Gaur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden 24. — Zur Zeit gilt Preis RM. 7.

immer wieder das Aussehen von Kopfpfeifen festhalten. Nach stürzenden Berichten betriebe die Engländer damals die Politik der Kopfpfeife sogar im großen und deliktanten das Staipieren von Amerikanern.

Den Gipfel der Grausamkeit erreichte dieses Verfahren in der Behandlung der Eingeborenen Australiens und Neuseelands im 19. Jahrhundert. Da in europäischen Museen die Kadavere nach tödlichsten Maori-Köpfen groß war, verschmähten die Engländer es nicht, durch Aussehen von Kopfpfeifen einen regelrechten Handel dieser Art einzuleiten. Der Gouverneur von Neuseeland sah sich sogar veranlaßt, amtlich die Einfuhr von präparierten Maori-Köpfen zu untersagen.

Die Brutalität der englischen Kriegsführung geißelt auch eine Broschüre des englischen Journalisten C. D. Norman aus dem Jahre 1916, die zwar unterdrückt wurde, aus deren Inhalt aber der „New York American“ Auszüge gebracht hat. Im Jahre 1906 zeigte sich Englands Methode in Ägypten. Norman beschreibt im einzelnen, wie die Engländer ihre Opfer unter Verlängerung der Qualen langsam zu Tode marrierten. Dabei wurde von der britischen Regierung befohlen, daß die Verwandten der Verurteilten den Martern, die diese erduldeten, als Zeugen unter bewaffneter Wache betrauen mußten.

Ueber englische Grausamkeiten gegen die Zulus berichtet Norman vom Jahre 1906: „Am 9 Uhr vormittags näherte sich Rudbologulu, der Oberhäuptling, mit einer weißen Flagge. Zwei oder dreihundert seiner Leute begleiteten ihn. Er näherte sich einem Sergeanten bis auf wenige Meter und sagte, er wolle sich ergeben. Die Antwort war eine Kugel. Seine Begleiter fielen in ihrer Bestürzung um. Die Gnade kam schneller als erwartet, und zwar in Form von Maschinengewehrfeuer. In weniger als einer Minute fielen alle. Einige Frauen und eine Anzahl junger Knaben befanden sich unter den Getöteten. Der Kopf des Häuptlings wurde eine Woche lang mitgeschleppt“, so erzählt von dieser Abschachtung ein junger Offizier, aus dem Schadel wird wahrscheinlich eine Tabakdose für irgend jemand gemacht werden.“

Als England im Weltkrieg als einziger zivilisierte Nation die Brisanz der Kopfpfeife, griff es wieder zur Methode der Kopfpfeife. Auf jedem der gefakerten feindlichen Schiffe wurde jeder Matrose mit 100 Schilling bewertet.

## Polnischer Wüstling am Galgen

Berlin, 27. Juli. Der am 15. Oktober 1912 in Glosence geborene polnische Landarbeiter Stanislaus Smul, zuletzt in Dampenhäusen, Kreis Warburg, als Zivilarbeiter tätig gewesen, ist auf Befehl des Reichspräsidenten und Chef der deutschen Rote wegen von ihm begangener unglücklicher Handlungen am 16. Juli 1940, vormittags 9 Uhr, in Dampenhäusen erhängt worden.

## Sinrichtung eines Gewaltverbrechers

Hannover, 27. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 27. Juli ist der am 8. Jan. 1910 in Verchallen (Kreis Osterburg) geborene Hugo John hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. John, ein vielfach vorbestrafter, gefährlicher Gewaltverbrecher hat in der Gegend von Verden mehrere Raubüberfälle ausgeführt und dabei Postkassener und Kassenboten mit vorgehaltener Wafel bedroht. Außerdem hat er etwa 30 Einbruchsdiebstähle verübt.

## Volkschädling hingerichtet

Berlin, 26. Juli. Am 25. Juli ist der am 31. Oktober 1911 in Roth bei Nürnberg geborene Andreas Mathold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen am 29. Mai 1940 als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Mathold war ein vielfach vorbestrafter, der unter dem Schutz der Verbundlung annähernd 50 Einbruchsdiebstähle in Bremen und Umgebung verübt hat.

## Neues aus aller Welt

— **Greifen von wütenden Doggen zerfleischt.** Ihre Viehhäberei für Hunde wurde der 72jährige Frau Elisabeth Seidel, die in Berlin-Grünwald drei Altersheime mit etwa 230 Hausinsassen unterhält, zum Verhängnis. Obwohl sich schon mehrfach unangenehme Zwischenfälle mit den gefährlichen Tieren ereignet hatten, wollte sie von ihrer Viehhäberei nicht lassen, und dachte nicht daran, ihre sechs Doggen abzuschaffen. Im Dezember v. J. wurde die Hausgehilfin eines Nachbargrundstücks, die den Hund ihrer Dienstherrin ausführen, auf offener Straße von den frei herumlaufenden Doggen der Angeklagten angefallen und nicht unerheblich gebissen. Wenige Wochen später fielen die Tiere über eine Frau her, die ihren im Heim wohnenden Onkel besuchen wollte. Selbst diese beiden recht ersten Zwischenfälle veranlaßten die rücksichtslose Hundehäberei zu keinerlei Vorsichtsmahregeln. So fand am 8. Februar durch ihre Schuld eine 71jährige Heimgastin den Tod. Die alte Frau lief in einer augenblicklichen geistigen Verwirrung achlos in den Garten hinaus, stürzte hier und schrie auf. Dieser Schrei alarmierte die Doggen der Angeklagten, die nun die Bedauernswerte regelrecht zerfleischten. Mit



herum vermeiden müsse, da Paris zur offenen Stadt erklärt worden sei. Kein Wort hat Besang davon fallen lassen, daß die Besatzung die französische Hauptstadt verlassen solle.

Wandel aber hat mit dem jüdischen Konventionen den großen Dienst erwiesen, wenn sie ihr auf der Flucht folgten. Das Ziel, das der Jude dabei im Auge hatte, ist klar: Wenn erst alle Deutschen Paris verlassen, würde auch die Bevölkerung nicht mehr zu halten sein. Sein tatsächliches Mandat sollte den Juden haben, die gesamte Bevölkerung in wilder Nacht auf die Straße zu legen, um dadurch das allgemeine Chaos zu vergrößern. Denn schließlich sei es dann für Wandel geworden, so berichtet das Blatt, als die Pariser Stadträte kein Büro beschämten, das Mandat nicht in der Form eines Auftrags, sondern eines Befehls abzugeben. Selbst für den mit allen Waffern versehenen Juden ist es nicht leicht gewesen, sich aus dieser Situation herauszuwinden.

Die erschütternde Angst der Deutschen ist ihm zu Hilfe gekommen. Die haben Paris verlassen, und Wandel hat sein Ziel erreicht. Die Bevölkerung sah die Abreise der Deutschen als letztes Signal an und fürzte sich auf die Straßen des Glucks. Und Wandel selbst aber sah sich darauf im Luxushotel an der Avenue George, fernab von allem Volk, das er mit struppeliger Gemeinheit und jüdischer Lüge entsetzt hat.

## Französische Züchtlinge bei ihren Landsleuten

### Sogar ein Glas Wasser mußten sie bezahlen

RDZ, 26. Juli. (BR.) Da liegen sie in dem Hof einer Kaserne bei ihren Führern, die an allen freien Stellen mit Hausrat beladen sind. Uralt aufgetriebene Fordwagen stehen einträchtig neben spindligen Stromkabeln und den hochgebauten zweistöckigen Karren der französischen Bauern. Sie sind eine geschlossene Einheit geworden, die die Not der Landstrasse zusammengeführt hat. Und hier in den Lagern, die von der Wehrmacht und der RZA errichtet worden sind, empfangen die Menschen, die vorher durch Klassen und Korruptionen aller Art getrennt waren, gemeinschaftlich das Essen aus einer deutschen Hand. Sie empfinden es als Beleidigung, nicht mehr schuldig der Straße preisgegeben zu sein, wo das Recht des Stärkeren gilt. Immer wieder kommt dies in den Gesprächen mit den Flüchtlingen zum Ausdruck, die nun stappweise nach einem bestimmten Schema in ihre Heimatgebiete zurückgeführt werden.

Die meisten von ihnen, soweit sie nicht aus den ausgesprochenen Kampfgebieten stammen, bedauern es immer wieder, daß sie den Räumungsbeehlen des französischen Heeres gefolgt sind. Ein alter Bauer aus dem Departement Seine et Oise erzählt:

„Ja, wenn ich nur nicht den französischen Züchtlingen soviel Wasser gegeben hätte.“

Aber man hatte uns ja immer wieder von den furchtbaren Grausamkeiten erzählt, die von den Deutschen an Zivilisten verübt würden. Und da bin ich auch mitgegangen, als die deutschen Truppen nur noch zehn Kilometer von unserem Ort entfernt waren.“ Drei Monate sind die meisten schon aus ihren Heimatorten fort. Auf ihrer Flucht in das Innere des Landes herrschte nach übereinstimmenden Aussagen vieler Insassen dieses Lagers ein wildes Durcheinander.

Tagelang hatten die Flüchtlinge nichts zu essen. Und von ihren eigenen Handbeuten, durch deren Gebiet sie zogen, hatten sie in den wenigsten Fällen Unterstützung zu erwarten. In jedem Falle, die Menschen, die eine verantwortungslose Regierung oft gänzlich unberücksichtigt von Haus und Hof vertrieb, empfinden immer stärker, daß sie überall als flüchtig empfangen wurden. Jede kleine Handreichung, ja sogar einen Trunk Wasser oder Kaffee.

liehen sich die Franzosen von ihren zur Flucht gezwungenen Mitbürgern bezahlen.

Das ist die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die von der französischen Demokratie hinausposaunt wurde. Wie tief muß das Gemeinheitsgefühl eines Volkes gesunken sein, wenn in solchen Stunden und Zeiten der Not einzelne von dem Unglück der anderen profitieren.

Am stärksten aber haben die Belgier, die man in den meisten Fällen gegen ihren Willen nach Frankreich transportiert hatte, unter dieser abnehmenden Haltung ihrer „Verbündeten“ gelitten. Für sie war es überhaupt kaum möglich, irgendwo Arbeit zu finden. Und wie sollte ein belgischer Familienvater, der zu einem Lohn von 15 Franc pro Tag auf einem Bauernhof arbeiten mußte, eine fünfköpfige Familie ernähren, wenn man für die belgischen „Kameraden“ sämtliche Preise um das Doppelte heraufgesetzt hatte!

Und nun spüren sie alle, die jetzt in vielen Tagesmärschen von einem Flüchtlingsbetriebslager zum anderen weiterereist sind, daß die deutschen Truppen und Behörden sie nicht willkürlich ihrem Schicksal überlassen.

Kriegsbericht Egan Rieffer

## Der Kopfpfeife — ein englisches Kriegsmittel

### Von Wilhelm Sahu

Eine der englischen Kriegsführung uralte Grausamkeit ist das schon in ältesten Zeiten geübte Aussehen von Kopfpfeifen. So gibt es in der Geschichte keinen britischen Kampf gegen die Iren, bei dem nicht Belohnungen auf die Köpfe der Anführer ausgesetzt wurden. Der Statthalter der Königin Elisabeth, Lord Mountjoy, weigerte sich sogar, die Unterwerfung zweier irischer Hauptregenten anzunehmen und stellte an jeden von ihnen das Ansehen, ihm den Kopf des anderen zu bringen. Bei den Kämpfen gegen Schottland waren solche Preise üblich. Während des Aufstandes im Jahre 1745 setzten die Engländer auf das Haupt des schottischen Bräutendenten Karl einen Preis von 600 000 Mark aus, aber selbst die Räuber, bei denen der Bräutendent eine Heilung suchte, verschmähten es, sich dieses Schandgeld zu verdienen.

In allen weiteren Kämpfen Englands, so in den Kriegen mit Spanien und den amerikanischen Revolutionskriegen, läßt sich

## Großdeutschlands 73 Rundfunksender

Für die Bedürfnisse der deutschen Hörfahrt stehen im Gebiet von Großdeutschland einschließlich Protektorat und Generalgouvernement zusammen 73 Sender zur Verfügung.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht nachstehend eine Liste aller Sender, die abgehört werden dürfen. Alle in dieser Liste nicht enthaltenen Sender sind Auslandsender, auch wenn sie gelegentlich an das deutsche Rundfunkprogramm angeschlossen sind. Für das Abhören ausländischer Sender gilt nach wie vor — gerade in der jetzigen entscheidenden Phase des Krieges — die über den Reichspropagandakommissionen erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939, wonach das Abhören der Auslandsender mit Zuchthaus bestraft wird.

Deutsche Sender	Wellenlänge	Wellenlänge	Wellenlänge
Reichslandsender	1571	Reichsfrankfurt a. M.	251,0
Reichslandsender Berlin	356,7	Sender Kassel	251,0
Sender Posen	345,5	Sender Koblenz	251,0
Sender Ahmannshaus	224,0	Sender Trier	251,0
Reichslandsender Röhmen	290,5	Sender Kaiserslautern	209,9
Sender Bremen I	395,3	Reichslandsender Graz	338,5
Reichslandsender Breslau	315,8	Sender Stagenfurt	338,5
Sender Görlitz	243,7	Reichslandsender Hamburg	351,9
Sender Troppau	243,7	Sender Unterweser	225,5
Sender Ratibitz	249,2	Sender Hannover	225,5
Reichslandsender Danzig I	304,3	Sender Hildesheim	225,5
Sender Danzig II	230,3	Sender Magdeburg	225,5
		Sender Berlin	225,5
		Sender Glatz	225,5

Reichslandsender	Wellenlänge	Wellenlänge	Wellenlänge
Reichslandsender Rön	455,9	DJN	31,45
Reichsland. Königsberg I	291,0	DJP	25,31
Sender Memel	233,5	DJQ	19,63
Sender Königsberg II	222,6	DJR	19,56
Reichslandsender Leipzig	352,2	DJS	13,95
Sender Dresden	204,8	DJW	31,09
Reichslandsender München	405,4	DJX	31,01
Sender Innsbruck	578,0	DJZ	25,42
Sender Nürnberg	573,7	Sender	Wellenlänge
Sender Salzburg	578,0	Sender Prag	470,2
Reichslandsender Saarbrücken	240,2	Sender Donau	325,4
Reichslandsender Stuttgart	522,6	Sender Brunn	259,1
Sender Bregenz	231,8	Sender Währlich-Ofrau	222,6
Sender Freiburg (Br.)	231,8		
Reichslandsender Wien	506,8		
Sender Graz	236,3		

Die 17 Kurzwellensender	Wellenlänge
Aufgehoben	Wellenlänge
DJA	31,33
DJB	19,74
DJC	49,83
DJD	25,49
DJE	16,59
DJH	16,81
DJJ	41,15
DJL	19,35
DJM	49,35

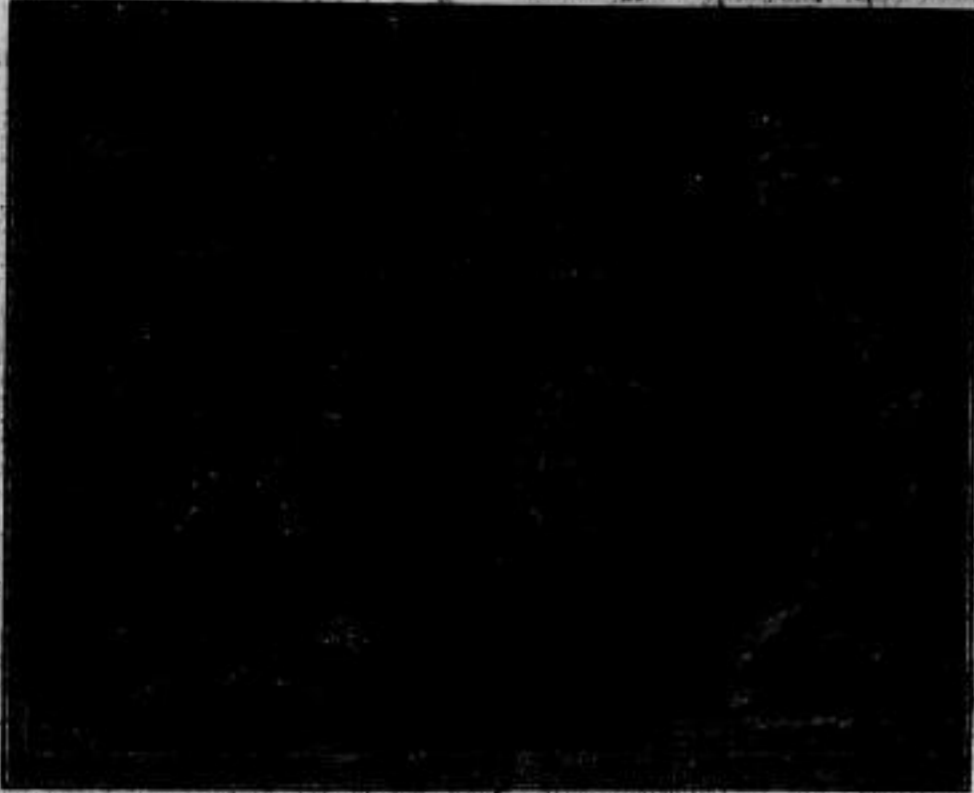
Kurzwellensender	Wellenlänge
Aufgehoben	Wellenlänge
DHE 4A	25,34
DHE 2A	49,02
DHE 5C	19,79
DHE 5A	19,70
DHE 5B	19,58
DHE 2B	49,75
DZB	29,97

Sender	Wellenlänge
Sender	Wellenlänge
Sender Krakau	1339,0
Sender Warschau	293,5
Sender Warschau	116,8



Große Deutsche Kunstausstellung München 1940



Hans Adolf Wähler: 'Heimkehr' (Tempera)

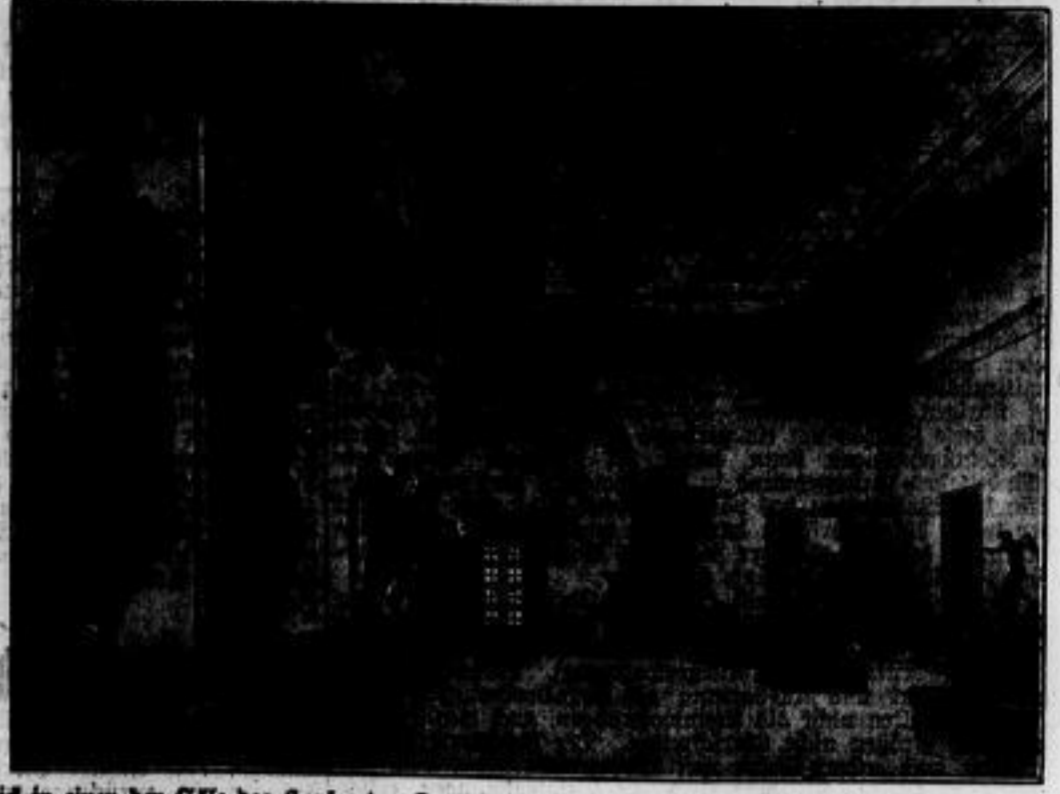


Bild in einem der Säle des Hauses der Deutschen Kunst, in dem die Plastik-Ausstellung fand. Im Hintergrund Mitte: 'Genius des Sieges' von Wolf Hamper-Berlin.

Die Sprache der Musen im Kriege

Einzigartige kulturelle Aktivität im Kriegssommer 1940

Schon oft hat sich die deutsche Öffentlichkeit im Laufe dieses Krieges und vornehmlich in den letzten Wochen mit dem auffallenden Phänomen beschäftigt, daß in einer Zeit äußerster militärischer und wirtschaftlicher Kräfteanstrengung das Kulturleben in Großdeutschland auf einem geradezu unvergleichlichen Höhepunkt steht.

deutsche Plastik dadurch erfahren hat, erwies kürzlich eine große Ausstellung in Berlin und wurde am Beispiel des Bildhauers Erno Breder offenbar, der erst dieser Tage, vierzig Jahre alt, Gegenstand verdienter Würdigung wurde.

Wohl kreisen alle unsere Gedanken um den Sieg, wohl steht uns das militärische Geschehen mächtig im Bewußtsein, aber, weil Deutschland um den totalen Sieg und den ungeminderten Triumph seiner nationalsozialistischen Lebensform ringt, sind die Musen nicht aus unserer Mitte verbannt.

Während in England namhafte Künstler mit ihren Genies regelmäßig betätigt werden müssen, wissen wir kaum, woher wir alle die vielen künstlerischen Kräfte nehmen sollen, die wir ständig für unsere großen Kulturaufgaben im Kriege brauchen.

Schon bei der Eröffnung der Bayreuther Festspiele hat Reichsleiter Dr. Ley in einem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude dargelegt, welchen großen Umfang die kulturelle Betätigung der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Frontarbeiter und Arbeitslager, der Besatzter und der in der Heimat Schaffenden angenommen hat.

Kunstschaffen und Kunstvermittlung sind also lebendig wie noch nie. Wie sehr dabei die Kunst zur ersten Dienerin des Volkes geworden ist, hat u. a. auch der Rechenschaftsbericht von Reichskulturwart Hinkel über die kulturelle Truppenbetreuung hergestellt.

Doch während noch die letzten Akkorde dieser festlichen Tage auf dem Bayreuther Hügel erklingen, rückt bereits ein weiteres großes Kunstereignis in den Mittelpunkt des Interesses. Das Haus der Deutschen Kunst in München öffnet seine Pforten zu einer Schau, die wiederum zu erkennen geben wird, wie sehr die deutschen Künstler durch die große Idee des Nationalsozialismus befruchtet worden sind.

Wenn es je eines Beweises bedurfte, daß die Kunst im Nationalsozialismus volknahe ist, so hat diesen Beweis der Kriegserbracht. Denn alle diese vielgestaltigen Maßnahmen, die hier nur in dürren Worten umrissen werden können, schließen jede für sich ein solches Maß von Hingabe, Kleinarbeit, Leistungsfreude und innerer Verpflichtung ein, daß sie nur aus dem Wirken des lebendigen Gemeinschaftsgeistes zu erklären sind.

Und ebenso wie die Verbindung zwischen Volk, Kunst und Künstler immer enger wird, steigern sich die Impulse des künstlerischen Schaffens, das sich in dieser Zeit vor gewaltigen Aufgaben stellt und sich bemüht, der einmaligen Größe der Zeit schöpferisch Ausdruck zu verleihen.

So sehr alle diese Erscheinungen aus dem Glauben an den Sieg lebendig werden, so sehr wirken sie auch mittelbar für den Sieg. Sie stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl von Front



Paul Matthias Padua-München: 'Der Fahrer spricht' (Öl)

und Heimat aller Stämme und aller Gauen. Sie tragen Freude und Befinnung als notwendiges Gegengewicht gegen die harte Beanspruchung in die Reihen der Kämpfenden und Schaffenden. Sie stärken den Stolz auf den seelischen Reichtum unseres Volkes und offenbaren, jede in ihrer Art, den Charakter des sozialen Deutschlands, das der Führer nach dem Siege in lächelnder Vollständigkeit erleben lassen wird.

Die beiden „Höllenhunde“

Vom Todesmut deutscher Pioniere — Die Laten zweier unbekannter Soldaten

Von Kriegsberichterstatter Diebrah (H.A.)

NSR. (Fr. G.) Der Krieg hat seine eigene Sprache, und so nannten die Männer des Sturmabteilung die beiden Pioniere, die ihnen als Flammenwerfer zugeteilt waren, Höllenhunde. Der große Höllenhund war ein hochgewachsener blondler Mann, der Mitte 30 sein mußte, denn er hatte, fast Knabe noch, an den Aufstandskämpfen in Oberschlesien teilgenommen, damals, als die polnischen Insurgenten aus dem Osten aufbrachen.

niger werden die Patronen. Immer bringender wird die Frage, wann kommt Entschluß, der uns herausholt.

Das Sturmabteilung ist durch Maadrecht gestochen. Die vordersten Teile, bei denen sich auch die beiden „Höllenhunde“ befinden, sind auf schnellorganisierten holländischen Kraftfahrzeugen nach dem Albert-Kanal vorgeprescht. Inzwischen haben die Belgier schweres und schweres Geschütz gegen die Brücke in Stellung gebracht, um sie durch Artillerie zusammenzuschießen.

Dann war die lange Zeit des Wartens gekommen, und zum großen Höllenhund gesellte sich der kleine Höllenhund. Er stammte aus dem Rheinland und hatte eben seine zwei Jahre bei den Königsberger Pionieren abgedient. Die Zeit im Zarenreich hatte den niederbeinhäutigen Charakterzug, auch Dinge, die nicht ganz ungefährlich sind, mit Ruhe abzuwarten, noch gefährt. Sie ergänzten sich, das „Grau“ des großen Höllenhunds mit dem „Grüß mal leben“ des kleinen Höllenhunds; wie gut, sollte der Entschluß im Westen betreffen.

Ein Wunder war es, wie durch diesen eisernen Vorhang die vordersten Teile des Sturmabteilung vorstiegen, allen voran die beiden Höllenhunde. Stummer Händedruck mit den Kameraden der Luftwaffe. Das Dorf müßte man haben, sagen die Jäger. Das Dorf? Das ist eine Aufgabe für Flammenwerfer! Schon gehen die beiden Höllenhunde los, und wo sie den Feuerstrahl hinfirenen, ist Tod und Verderben.

Nach dem Vorstoß über die Maad wurde es für die deutsche Führung notwendig, die Brücke über den Albert-Kanal bei Weltweitzel in die Hand zu bekommen. Aus dem Intakbleiben dieser Brücke bahnt der Vorstoß der deutschen Panzer, beruht das Schaffen der Voraussetzung für den Durchbruch durch Belgien, für den Vorstoß nach Frankreich.

Das Dorf wird durchgeflammt. Haus für Haus, Gebüß für Gebüß, 140 Gefangene machen die „Höllenhunde“. Die Fallschirmjäger haben sie rausgehauen und den Brückenkopf erweitert. Zwei deutsche Pioniere gegen eine Uebersahl von Feinden im schwersten feindlichen Artilleriefeuer!

Fallschirmjäger halten die Brücke von Weltweitzel, halten sie, eine Handvoll Männer, die zudem durch widrigen Wind Unglück beim Abspringen hatten, indem ein Teil der Jäger und Munition zwischen den Bäumen niederfiel. So gestaffelt kämpften sie nun an der Brücke. Standhaft hält ein Teil die Belgier im Weltweitzel ab. Verzweifelt sind die Versuche, sich zur Munition durchzukämpfen, die getrennt von ihnen hinter den belgischen Gräben abgekommen ist. Stundenlang wird gekämpft, immer wie-

Das Sturmabteilung erlebt neue Kämpfe. Tage der Ruhe kommen für die Flammenwerfer. Das ist nichts für den großen „Höllenhund“. Weissenhirsch trägt sich mit Beresungsgedanken. Kämpfen will er, kämpfen. Der Kompanieführer sagt: Nur ein winziges kleines Rädchen ist euer Flammenwerfer in der großen Kriegsmaschine. Der Entschluß und die Bereitschaft fordern von euch im Augenblick Ruhe. Eure Zeit wird noch kommen, bedeutet er dem Obergefreiten Weissenhirsch. Dann ist es so weit, daß die deutschen Truppen die französischen Befestigungen bei Valenciennes durchbrechen konnten.

Das Bataillon hatte am Abend durch kühne Schwärztruppunternehmungen die Lage der einzelnen Bunker ausgemacht. Als der Morgen anbrach, war die große Stunde der „Höllenhunde“ gekommen. Ohne Artillerievorbereitung waren die Truppen vorgezogen. Gegen einen besonders starken Betonkloß waren die beiden „Höllenhunde“ angepostet. Ihren Gruppen voraus hatten sie den ersten Feuerstoß abgegeben, als der Werfer verlagte.

Weissenhirsch aber ist nun nicht mehr zu halten. Mit einem Fluch wirft er den Werfer von sich. Seine Stimme hallt von den Wänden des riesigen Betonkloßes wider, als er Eisen und starke Holzlaten aus dem Jaun herausreißt, der die Bunkerumfriedung darstellt. Mit einem klaren Sprung ist er an der Betonwand, stößt die Schießscharte auf und fordert zur Uebergabe auf. Durch ein paar Ristolenschüsse in den Gehörgang wird diese Aufforderung unterdrückt.

Sechs Mann im Bunker ergeben sich. Ein starkes Werk der Widerstandslinie von Valenciennes ist gefallen.

Aber es geht weiter. Links und rechts schaffen andere Gruppen des Sturmabteilung weiter Raum, ein paar hundert Meter vor ihnen zerplatzen die Bomben der heranrollenden Stukas. Wieder der Gruppe voraus die beiden „Höllenhunde“. Nun, da die Franzosen um das Eindringen der Deutschen in ihr Befestigungssystem wissen, versuchen sie, den Vorstoß durch Sperrfeuer abzuriegeln. Durch den Granatenbagger geht es vorwärts, immer für Sekunden Deckung suchend, aufspringend und das eigene MG-Feuer auf die feindlichen Ziele hinweisend.

Da gebietet eine Granate den beiden „Höllenhunden“ Halt. Der Obergefreite Weissenhirsch bricht, von einem großen Granatenplitter in die Wangengegend getroffen, zusammen. „Heil Hitler!“ sind seine letzten Worte, mit einem Blick auf den Kameraden, auf seinen kleinen „Höllenhund“, findet ein Leben des Kampfes und des soldatischen Offens sein Abschluß. Er erlebt es nicht mehr, das Eisene Kreuz an seiner Brust zu sehen.

Wenn nun der kleine „Höllenhund“ an sich herunterstiegt und seine Augen einen Augenblick auf dem schwarz-weiß-roten Band am Knopfloch verweilen, dann sieht sein Kamerad Weissenhirsch vor ihm. Niemals wird er den Blick vergessen, den letzten, der ihm galt, und das „Heil Hitler!“, das er ihm zum Abschied bot. Er weiß, das Kreuz, das er trägt, trägt er für jenen Mann mit.

abne Sorten, etengau, Sahräume, (H), Sull:, gen und Frau, sucht Zimmer an die, ung, Bahnhofstraße 8, n, e, in, n, e, stellung, er, n. b. H., u. 357, lauf berg, Wuns, n, rau, en, all,

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 27. Juli

### Der Begriff der Kleinwohnung

Der Reichsarbeitsminister hat eine Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen erlassen, die am 1. August in Kraft tritt. Die Verordnung stellt einen weiteren Schritt zur Vorbereitung des großen Wohnungsbauprogrammes nach Beendigung des Krieges dar. Im Rahmen dieser Verordnung wird auch der Begriff der Kleinwohnung geklärt, da nach dem Gesetz ein Wohnungsunternehmen nur dann als gemeinnützig anerkannt wird, wenn es sich mit dem Bau von Kleinwohnungen befasst. Als Kleinwohnungen gelten die Wohnungen, deren Wohnfläche höchstens beträgt bei Einfamilienhäusern mit einem Wohngehoß 110 Quadratmeter, mit zwei Wohngehoßen 120 Quadratmeter, bei Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnung 150 Quadratmeter, bei den übrigen Wohngebäuden 100 Quadratmeter. Wohnungen, welche diese Flächen um ein geringes Maß überschreiten, gelten als Kleinwohnungen dann, wenn bei größeren Wohnungsbeständen des Unternehmens in der Gemeinde die Durchschnittsfläche der Wohnungen das vorgeschriebene Maß nicht übersteigt oder wenn die Wohnfläche durch eine wirtschaftliche Grundrissgestaltung bedingt ist, oder wenn die Wohnungen für künftige Familien bestimmt sind.

Weiter wird festgestellt, daß ein Einfamilienhaus diesen Charakter dadurch nicht verliert, daß eine zweite Wohnung eingebaut ist, die gegenüber der Hauptwohnung von untergeordneter Bedeutung ist (Einliegerwohnung). Wohnungen, die nach ihrer Art und Ausstattung als Luxuswohnungen anzusehen sind, gelten nicht als Kleinwohnungen, auch wenn sie die genannten Größen nicht überschreiten. Der Reichsarbeitsminister kann auch andere Arten von Wohnungen, deren Bau mit öffentlichen Mitteln gefördert wird, zu Kleinwohnungen erklären. Hinsichtlich der Mieten stellt die Verordnung fest, daß der Preis für die Ueberlassung des Gebrauches einer Wohnung nicht höher, aber auch nicht niedriger angesetzt werden darf, als es nach den Grundsätzen einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsführung erforderlich ist.

Die eingereichten Anträge für die Kohlenzuteilung übersteigen, wie der Reichskohlenkommissar in einem Rundschreiben ausführt, in ihrer Gesamtbedarfsmenge erheblich die Verbrauchsfiguren der früheren Kohlenwirtschaftsjahre. Die Anmeldungen stellen daher zum überwiegen Teil nicht den echten Bedarf dar, sondern enthalten Ueberansforderungen, die seitens der Wirtschaftsämter durch eingehende Einzelprüfung der Anträge auf ein vertretbares Maß zurückgeführt werden müssen. Der Kommissar stellt dann Richtlinien auf und betont, daß die von den Wirtschaftsämtern festgelegten Zuteilungen Mindestmengen darstellen. Er hat darüber hinaus in Aussicht genommen, bei einer günstigen Entwicklung der Produktions- und Transportverhältnisse im Verlaufe des Wirtschaftsjahres zusätzliche Mengen freizugeben.

**Goldene Hochzeit.** Dem Ehepaar Fleischermeister i. R. August Halle und Frau ist es vergönnt, am 29. Juli rüstig und gesund das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. August Halle, der im 81. Lebensjahr steht, hat seine verachtete Fleischerzunft 1889 gegründet und ist Ehrenobermeister. Bis vor vier Jahren war er Vorsitzender der Meisterprüfungskommission, der er über 25 Jahre angehört hat. Der Jubilar ist auch Mitbegründer der Kriegerkameradschaft und der Säute- und Fellverwertung. Die Kriegerkameradschaft Kavallerie, Artillerie und Train hat er ebenfalls mit gegründet. Mögen dem geschätzten Jubilar auch an seinem weiteren Lebensabend Gesundheit beschieden sein.

**Kriegerkameradschaft J. R. 103.** Das alljährliche Kleinfußballturnier im Schießsport wurde unter harter Beteiligung von 30 Mann durchgeführt. Sogar das 90-jährige Ehrenmitglied Kam. Ernst Bauer beteiligte sich wieder. Er erzielte auf fünf Schuß stehend aufgelegt 43 Ringe. Wirklich ein Vorkämpfer im Schießsport. Es folgen die nächstbesten zehn Kameraden. Es erzielten auf fünf Schuß liegend freihändig: 1. Kam. A. Reich 55 Ringe, 2. Kam. Freudenberg 46, 3. Kamerad Geyert 43, 4. Kam. Th. Klingner 42, 5. Kam. Springer 42, 6. Kam. Steglich 40, 7. Kam. E. Hornus 40, 8. Kam. Förster 39, 9. Kam. Jäger 39, 10. Kam. Selzer 39 Ringe. Bewertung erfolgt durch den Kreis. Bemerkenswert ist noch zu diesem Schießwettbewerb, daß unter den 30 Mann die Wehrzahl im Alter von nahezu 70 Jahren und älter steht, die sich in alter Kameradentreue dem schönen Schießsport zur Verfügung gestellt haben.

### Neukirch (Lausitz) und Umgegend

**Neukirch (Lausitz), 27. Juli. Kriegsauszeichnung.** Der Oberfähndel Herbert Grafe, ein Sohn des Steinmetz Hermann Grafe im Niederdorf, wurde für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen bei einer Maschinengewehrkompanie mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Steinitzvolmsdorf, 27. Juli. Großer Erfolg der Gauksfilmstelle Sachsen.** Bis auf den letzten Platz besetzt war der große Saal des Erbgerichts Steinitzvolmsdorf. Die Gauksfilmstelle hatte auch eine glückliche Hand mit dem Film „Spiel im Sommerwind“. Dankbar begrüßten die Steinitzvolmsdorfer auch die neue Wochenschau, die alle in das große Geschehen der jetzigen Kriegszeit führt. Bei diesen hervorragenden Leistungen der Gauksfilmstelle werden alle gern wiederkommen.

**Weiße, 27. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse** wurden von unseren Wehrkameraden ausgezeichnet: Fliegerfeldwebel und Bordmonteur Kurt Benker, SA-Mann und Wg., Nr. 72, Sohn der Frau Klara vert. Juschte; Unteroffizier Hans W o l f,

SA-Mann, Nr. 68, Sohn des Landwirts Oswald Wolf; Wehrmachtgelehrter Herbert Richter, SA-Mann und Wg., Nr. 114, Sohn des Malermeisters Wg. und Fließers Kurt Richter; Unteroffizier Karl Wolf, Nr. 84, Sohn des Landwirts Adolf Wolf; Unteroffizier Maxim Richter, Nr. 116, Sohn des Bauarbeiters Gustav Richter. In diesen ehrenvollen Auszeichnungen beglückwünschen wir unsere Kameraden herzlich. Sie alle haben ihr Leben eingesezt für unseren Führer Adolf Hitler und für Großdeutschland, zum Teil im Vorkampfe und zum Teil an der Westfront und haben somit zu dem gewaltigen Siege unserer ruhmreichen Wehrmacht mit beigetragen.

**Weiße, 27. Juli. Heilbesuchen für Verwundete.** Die Wehrsaer Schulkinder sammelten in unseren Häusern 40 Alter Heilbesuchen und brachten diese persönlich in das Bauhaus Heilbesuchszentrum, um damit verwundete und kranke Soldaten zu erquickeln.

**Kaumann, 27. Juli. Des Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse** erhielt der Deutnant und Fliegerführer Ernst Behold für erfolgreiche Feindflüge. Behold nahm an Englandflügen sowie an den schweren Kämpfen im Westen teil, wobei er sich in hervorragender Weise auszeichnete. Behold ist der Sohn des hier ansässigen Bauern Alwin Behold, Nr. 90. — Weiter wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet der Unteroffizier und Vorkämpfer Werner Daus. Er hat an dem Feldzug gegen Polen, bei den Kämpfen im Westen und an verschiedenen Feindflügen gegen England teilgenommen. Daus ist der Sohn des verstorbenen Wirtschaftsbefehlers Hermann Daus, Nr. 126. — Der Unteroffizier in einem Sturmbataillon Werner Daus, Sohn des Glasfließers Erwin Daus, Nr. 19, erhielt das E. K. II. Er hat an dem Feldzug in Polen und an den schweren Kämpfen im Westen teilgenommen. Wir beglückwünschen die Genannten zu den Auszeichnungen und wünschen ihnen eine gesunde Heimkehr.

### Wertvolle Ernteernte: Wehrmachtverbe

Im Interesse einer Hilfe für die deutsche Landwirtschaft zur Sicherung der Ernteernte hat sich die Wehrmacht entschlossen, eine Anzahl Pferde an die Landwirtschaft und das Fuhrwesen zurückzugeben. Alle von der Wehrmacht abzugeben arbeitstüchtigen Pferde werden vom Reichsnährstand übernommen, der über die Landes- und Kreisbauernschaften für eine gerechte Verteilung entsprechend den Dringlichkeitsbedürfnissen in den einzelnen Gebieten sorgen wird. Aus dem Bevollmächtigten für den Pferdeverkehr im Reichsverkehrsministerium wird eine entsprechende Anzahl von Pferden vom Reichsnährstand zur Verfügung gestellt werden. Die Pferde werden im übrigen unmittelbar an Inhaber von Dringlichkeitsbescheinigungen abgegeben oder an Händler bzw. Genossenschaften. Bei der Uebernahme werden die Pferde von der Wehrmacht geschätzt. Für das gute, einwandfreie Arbeitstier beträgt der Schätzwert nicht mehr als 700 bis 900 Reichsmark, nur in ganz seltenen Fällen darüber. Schlachtpferde werden vorher bereits ausgeschieden. Durch das große Entgegenkommen der Wehrmacht wird so noch rechtzeitig zur Ernte eine Anzahl von Pferden der Landwirtschaft wiederzugeführt. Allen Inhabern von Dringlichkeitsbescheinigungen ist anzuraten, sich nunmehr sofort um die Beschaffung eines brauchbaren Pferdes zu bemühen.

### Die Brennnessel in der Naturheilkunde

Jedermann weiß, wie unangenehm eine unfreiwillige Berührung mit den Brennhaaren der Nesseln wirkt. Die Haut, mit der wir in eine Nesselhaut greifen, brennt uns, wie wenn sie sich am Feuer verbrannt hätte, und es dauert eine Weile, bis das brennende Jucken nachläßt.

Schon in alter Zeit wurde die Brennnessel als Heilpflanze gebraucht. Man schrieb dem ätherischen Saft, den ihre Brennhaare enthalten, heilende Wirkungen bei gichtigen Entzündungen und Gliedererschütterungen zu. Die Art der Anwendung war die denkbar einfachste. Man streichelte oder schlug mit einer Hand voll Nesselsäften die kranken Glieder und setzte diese Behandlung solange fort, bis nach einiger Zeit die rheumatischen Beschwerden vermindert oder wirklich verschwanden. Die Naturheilkunde schreibt der Brennnessel auch heute noch vorzügliche Wirkungen bei rheumatischen Beschwerden und Gelenkrheumatismus zu und wendet sie genau so an, wie das in Urbarzeiten geschah. Man empfiehlt daneben gegen Verschleimungen der Atemwege und der Lunge sowie bei Magenverstopfungen Tee aus frisch geschnittenen und gedörrten Brennnesseln. Auch die Wurzel der Brennnessel soll, wenn man sie, solange sie in Saft stehen, sammelt, einen guten Tee besonders gegen Stoffwechsellstörungen abgeben. In manchen Gegenden pflegt man junge Brennnesseln als Gemüse zu verwenden. — Wehr Gutes kann man also von einem „lästigen Unkraut“, das die Brennnessel eigentlich ist, nicht gut verlangen.

### Sandgericht Bauken

Es ist für die Volksgemeinschaft unerträglich, wenn ein Mensch seiner Arbeitspflicht nicht nachkommt und nur arbeitet, wie und wenn es ihm gefällt. Dafür hat er in der Jetztzeit strenge Strafen zu erwarten. — Seit dem 18. 6. 1939 war der 25-jährige Kurt Helmut König aus Dresden bei einem Bauern in Ebnsdorf als Küstler tätig gewesen. Anfangs hatte er seine Pflicht erfüllt. Später hatte er aber seine Arbeiten teils nicht, teils nicht so geleistet, wie man es von einem ordentlichen Arbeiter erwarten kann. Einmal hatte er die ihm anvertrauten zwei Pferde auf dem Felde stehen lassen und war weggelaufen, weil ihm die Arbeit nicht gepaßt hatte. Nach vielen fruchtlosen Ermahnungen hatte der Bauer mit Recht am 18. 3. 1940 das Arbeitsverhältnis mit König gelöst. Da war dieser während auf den Bauern losgesprungen und hatte ihm einen starken Schlag ins Gesicht versetzt. — Der rabiate Mensch war am selben Tage noch in Verhaftung und am 9. 4. in Untersuchungshaft genommen worden. König ist wegen Körperverletzung schon zweimal mit 6 und 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Wie bei diesen Vorstrafen, so wurde auch jetzt wieder vom Amtsgericht Bauken verurteilt, daß nach ärztlichem Gutachten die Ein-

schüßlichkeit Königs erheblich vermindert ist. Er wurde antragsgemäß wegen der Arbeitsverweigerung zu 6 Monaten, wegen der Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Daraus wurde eine Gesamtkraft von acht Monaten Gefängnis gebildet. Die Verwahrungs- und Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

### Aus Sachsen

#### Die Kreisbildungsleiter Sachsens tagten

Kürzlich hatten sich die Kreisbildungsleiter unseres Landes vollständig zu einer Tagung in Dresden zusammengefunden, um sich auf die kommende Schulungsarbeit vorzubereiten. Die Tagung wurde von Wg. Kubland vom Gauksbildungsamt mit einer Arbeitsgemeinschaft eingeleitet, die sich hauptsächlich mit der sachlichen und organisatorischen Durchführung der Schulungsmaßnahmen befaßte. Hierbei ergab sich, daß trotz des Krieges die Schulung in Sachsen fast keine Unterbrechung erfuhr und zur Zeit beinahe lückenlos durchgeführt wird. Dazu bediente Wg. Schmidt, Leiter des Gauksbildungsamtes, die Forderungen, die sich im Anschluß an den siegreichen Weltkrieg für die wehrtaugliche Ausrichtung des deutschen Volkes ergeben. An Hand der geschäftlichen Zusammenhänge umriß Wg. Schmidt in umfassender übersichtlicher Schärfe die gewaltigen Aufgaben, die uns erwachsen, und für deren Bewältigung schon jetzt das deutsche Volk vorbereitet werden mußte. Für diese Erziehungsarbeit der Partei haben sich die Kreisbildungsleiter mit allen Schulungseinrichtungen reiflich und in der richtigen Weise eingesetzt, damit der Erfolg, den die höchsten Frontkämpfer für unser Volk errungen haben, für alle Zukunft sichergestellt werde. Demgegenüber müsse das keine eigene Schuld zur Last fallen. Nach dem Kriege sei die NSDAP und die nationalsozialistische Weltanschauung mehr denn je entscheidender Gestaltungsfaktor, dessen innere Lebenskraft sich auf das gesamte Volk und dessen Haltung auswirken muß. Die mit der Schulung der Partei beauftragten seien in erster Linie für diese Haltung verantwortlich.

**Dresden, 27. Juli. Schöne Preisrichter in Mailand.** Wie mitgeteilt wird, haben sich in der Aufstellung der von uns getrennt veröffentlichten schen Preisrichter, die sich an der Internationalen Ausstellung für Architektur und dekorative moderne Künste in Mailand (7. Triennale 1940) beteiligt haben, noch Änderungen ergeben. In der Abteilung Textil erhielt Wanda Birewicz, Schloß Wilk, die Silberne Medaille, und Margarete Freitag, J. S. Dresden, wurde mit der Bronzernen Medaille ausgezeichnet.

**Dresden, 27. Juli. Tödlicher Verkehrsunfall.** Am Freitag früh ereignete sich auf der Halleschen Straße in Dresden ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Halleschen Straße nach links einbiegender, unbesetzter Omnibus kam beim Bremsen auf der regentropfen Straße ins Schleudern und stieß mit dem Hinterteil gegen einen rechts haltenden Lieferwagen. Dabei wurde der 60-jährige Fahrer des Lieferwagens, der gerade Waren aus dem Kasten nahm, von dem Omnibus eingeklemmt. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten seinen sofortigen Tod zur Folge.

**Mahorn, 27. Juli. Unfall an der Straßenkreuzung.** An der Staatsstraßenkreuzung Grumbach-Bilschiff stieß der von der Arbeit heimkommende Arbeiter Paul Siebe aus Mahorn mit seinem Leichtmotorrad mit einem Postwagen zusammen. Er trug bei dem Sturz einen Schädelbruch und schwere andere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Rochlitz, 27. Juli. Ein Riesenschiff aus Rochlitzer Borsphyr** entsteht. In unserer Stadt ausgerüsteten, ausbaufähigen Zeit wird auch während des Krieges ernst an allen kulturellen, geistigen und idealen Werten tüchtig weitergearbeitet. Ein Beispiel dafür bietet der Werkplatz der Vereinigten Borsphyrwerke auf dem Rochlitzer Berge im nahen Breitenborn, wo gegenwärtig an einer riesengroßen Adlerplastik aus rotem Rochlitzer Borsphyr gearbeitet wird. Dieser Riesenschiff ist für eine Winterkaserne in einer größeren Stadt im Norden unseres Vaterlandes gedacht; dorthin wird das Kunstwerk nach seiner Fertigstellung transportiert und aufgestellt, wiederum um wertvollen, kunstschaffendem Fleiß aus Rochlitz Kunde zu geben. Die neue Adlerplastik wird einen Gesamthöhe von etwa 40 Metern und einen Borsphyr haben. Zur Ausführung der Steinmetz- und Bildhauerarbeiten mußte ein besonderes Gerüst gebaut werden.

**Blauen i. S., 27. Juli. Mörderischer Schilling schießt Kriminalbeamte nieder.** Ein aus dem Untersuchungsgefängnis ausgebrochener Schilling, der 20 Jahre alte Betrüger Walter Metzger aus Gaislauten (Saar), wurde mittags in einem Hause durch zwei Kriminalbeamte erkannt und wieder festgenommen. Die Beamten transportierten den Festgenommenen mit einer Kraftdroschke nach dem Polizeipräsidium. Kurz vor dem Ziel jagte der Verbrecher eine Schußwaffe, die er sich während seiner kurzen Freiheit zu verschaffen gewußt hatte, und schoß die beiden Beamten nieder, die schwer verletzt wurden. Als der Kraftwagenleiter die Schüsse hörte, hielt er sofort an. Der Verdächtige konnte von neuem flüchten und sich in einem Häuserblock verbergen. Bei der sofort vom Polizeipräsidium in Gang gesetzten Verfolgung konnte der Verbrecher im Verborgenen eines Epiphobens aufgefunden und wieder verhaftet werden. Einer der Kriminalbeamten ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

### Aus dem Sudetengau

**Lobenzau, 27. Juli. Das Annabergerfest hat begonnen.** Am 25. Juli, abends, begann das Annabergerfest in Lobenzau, das auch dieses Jahr in hervorragender Weise abgehalten wird und sicher viele Besucher aus der Umgebung aufweisen dürfte, wenn der Wettergott ein freundliches Gesicht zeigt.

**Rumburg, 27. Juli. Auf einer Ausflug schwer verunglückt.** Der Rentner Josef Schwarz, der in Rumburg wohnt, unternahm eine Radtour auf der Schönbörner Straße gegen Rumburg und kam am hellen Nachmittage in Rumburg an. Er erlitt einen Unterkieferbruch, zahlreiche Kopfverletzungen und Hautabschürfungen. Er wurde ins Wambdörfer Krankenhaus eingeliefert.



### Mit weniger Waschmitteln vorteilhaft waschen:

Die Beschränkung an Waschpulver ist notwendig, um jedem Haushalt eine gerechte Zuteilung zu sichern. In gleicher Weise müssen auch die Textilvorrate sparsam bewirtschaftet werden. Deshalb muß jede Hausfrau auf eine schonende Behandlung ihres Kleides und Leibwäschevorrates bedacht sein. Hierbei soll ihr das Einweichen der Wäsche mit Senko, Senkels' Einweichmittel, helfen. Das Einweichen ist im Gegenlag zu hartem Reiben und Bürsten ein sicherer Schutz gegen schnelle Wäscheabnutzung. Durch richtiges Einweichen wird der auf den feinen Gewebefasern haltende Schmutz schonend gelockert und gelöst. Senko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Wäsche die besten Dienste.

M 1935/No



### Wiedersehen in den Argonnen

Stimme von A. G. Broschelt-Pfeiffer

Es war in den Tagen des Weltkrieges, da das Argonnenfeld in aller Munde war. Die Schwere der Landschaft hatte es gewandt, und die Schwere des dortigen Kampfes gab ihm seine bisher hinreichende Stimmung.

Damals lag ein Zugführer einer Maschinengewehrkompanie in einem kleinen Argonnenort. Der Ort war das jeweilige Rücklager für die Angehörigen seiner Kompanie, die hier nach Wochen anstrengenden Grabenkampfes auf den sonnigen Wiesen an der Höhe ihre Erholung fanden.

Es ist ein echt französisches Dorf. Die Häuser, klein und niedrig, Fachwerkbauten, meistens mit Lehmfüllung, vielfach weißgetüncht, zeigen wenig Fenster nach der Dorfstraße. Ueber dem niedrigen Kamin mit seinem immerwährenden Feuer hängt der brodelnde Kaffeekessel, und von den Wänden blüht der Küchenhausrat in bunten Tellern, Schalen, Töpfen und Tassen. Hinter den Gärten lassen die sich herabfallenden Dächer mit düsterem Waldbestand und sonnenlosen Tälern die ganze Schwermut der Argonnen ahnen.

Nicht alle Bewohner des Dorfes sind geflohen. Weishaarige Greise haben bereits den Krieg von 1870/71 miterlebt. Zu den Jünglingen im noch nicht militärpflichtigen Alter zählt auch der Sohn des Schmiedes. Der Vater ist bei den Truppen von Nutzen: In fleißiger Arbeit hämmert und bastet er an den schadhaften Fahrzeugen. Die Mutter wäscht für die Deutschen, und Moritz, der Sohn, hat auch seine Beschäftigung: Er hilft dem Vater und macht für die Soldaten Besorgungen, für die Kommandantur Botengänge. Dafür erhält die Familie Essen aus der Feldküche und manche andere Vergünstigungen. Und noch eine Aufgabe hat Moritz: Der Zugführer läßt sich bei ihm in der französischen Sprache. Dazu schafft Moritz Buch auf Buch heran. Und es ist bewundernswert, was es da alles gibt. Man muß glauben, die Abgeschiedenheit des Argonnenortes habe einen Hunger nach Wissen erzeugt, manch wertvolles Druckwerk findet sich ein. Da sind Bücher astronomischen und philosophischen Inhalts älteren Datums aus hervorragender Feder, da sind Geschichtswerke, ja, sogar die bekannten Fabeln für die Königin Luise.

So weilt Moritz oft in dem Quartier des Zugführers. Und manchmal, wenn er mit seinen kohlenschwarzen Augen träumerisch vor sich hinblickt, kommt es über seine Lippen: „Dieser Krieg ist ein Unglück für uns, für euch und für die ganze Welt.“

Jahrzehnte sind seitdem dahingegangen. Ein neuer schwerer Krieg entbrannte. Der ehemalige Zugführer ist Leutnant in einem Gefangenenlager. Als Offizier der Wache geht er eines Tages die Personalkarten der Franzosen durch. Da liest er: „Maurice Genier, Gebirgs.“ Bald darauf ruft er den Namen in eine Parade hinein. Dann steht ein französischer Artillerist vor ihm. Beide blicken sich scharf in die Augen. Da fragt der Leutnant in französischer Sprache: „Ist dieser Krieg wieder ein Unglück für uns, für euch und für die ganze Welt?“ Der Franzose stutzt, erkennt den ehemaligen Argonnenkämpfer, und gesenkten Auges spricht er: „Nein, nicht für euch, nur für uns Franzosen, weil die Engländer nicht fair sind.“

### Es war einmal in Arras...

Eine geschichtliche Erinnerung von Eilhard Erich Pauls

Es war noch zu den Zeiten, da die Deutschen nicht immer wußten, wozu sie ihre kriegerischen Art und Tüchtigkeit. Vom Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter, der das Franken von Burgund geheiratet und also eine schöne Erbschaft angetreten hatte, wird man schon gehört haben. Der ernannte den Herzog von Sachsen zu seinem Statthalter in Flandern. Und dessen oberster Feldhauptmann war der streitbare Willibald von Schaumburg; Willwolt nannte er sich.

König Franz von Frankreich hatte aber auch gern die Burgundische Erbschaft samt dem Fräulein Maria für einen seiner Bräutigam, und die Engländer, die damals Calais noch in ihrer Hand hatten, sahen lieber den — nun ja, immerhin lenkbaren — „plumpen“ Deutschen im Besitz von Antwerpen, Gent und Brügge, als den Vetter von Jenseits des Kanals, den Franzmann, mit dem sie sich seit hundert Jahren in den Haaren lagen. Und so hatte Willwolt von Schaumburg seine kampfgewohnten Truppen aus Oberdeutschland mit den — nun ja, etwas verlumpten und jedenfalls leeren Taschen der englischen Haufen — mit dem hochnässigen Grafen Tippeton von Calais vereinigt. Sie waren gemeinsam vor Arras gezogen. Versteht sich, Willwolt voran, und die Briten hinterher. Und hatten Arras bald genommen. Die französischen Truppen waren geflohen, ihr Hauptmann auch.

Noch hielten sie die Truppen vor dem Rathaus zusammen, was nur dadurch möglich wurde, daß Willwolt mit seinen Deutschen die Straßen besetzt hatte, die vom Marktplatz in die schöne Stadt führten. Die Engländer lampierten vorläufig um den Bierbrunnen, hielten aber ihre leeren Taschen bereit, auf daß sie gefüllt würden. Denn Arras war, wie jedermann wußte, eine reiche Stadt.

Die Hauptleute hatten im Rathaus noch mit dem Rat der Stadt zu tun. Da trat vor sie die Frau des geflohenen Hauptmanns der Franzosen, eine stattliche und vornehme Dame, auch eine schöne Frau, wie sowohl Willwolt als auch der Graf Tippeton wohlwollend bemerkten. Sie hatte zwei Burschen mitgebracht, die schwer an einer Trübe schliefen. Und nun hatte die Dame, nachdem sie sich als die Frau des obersten Hauptmanns von Frankreich vorgestellt hatte, aus der Trübe aus. Da lagen die Schätze vor den Siegern: Kleider und Tücher; Selbe, Brotat und Weize; Habel und Wader; Ketten und Ringe und Spangen; Gold und Perlen und Edelstein; dazu Geld in diesen Rollen. Etliche tausend Gulden an Wert, den Gulden gleich einem Zwanzigmarschein von 1940 gerechnet. Und der Graf Tippeton machte runde Augen.

„Der Herrgott hat den Herren den Sieg gegeben“, sagte die Dame. „Ich hätte diese Sachen vielleicht verstecken können. Dann wären sie doch gefunden, und mein Haus wäre rein ausgeplündert worden. So stelle ich die schönen Dinge freiwillig den Herren zur Verfügung. Wenn die Gnade der Sieger einer arm gewordenen Frau etwas das Nötigste zu einer Fahrt nach Paris zurückgeben wollte, so würde ich meinem ehelichen und meinem königlichen Herrn solche Ritterlichkeit höchlichst rühmen.“ Und sie stand stolz zugleich und ergeben, in ihrer Betrübniß doppelt schön vor den Offizieren.

Willwolt besann sich nicht. „Wir führen mit tapferen Männern, aber nicht mit schönen Frauen Krieg“, sagte er und wandte sich fragend an den Engländer.

„Aber das Recht des Siegers —“, stotterte der. „So wollen wir teilen“, antwortete Willwolt. „Deutsche Art ist es jedenfalls nicht, Frauen zu plündern —“, und er verbeugte sich artig gegen die Dame, „zumal, wenn sie so schön und tugendhaft sind. Wenn es dagegen britische Art wäre...“

Da fauchte denn der Engländer los, laut und hochnässig. Was ihm denn einfiel, dem plumpen Deutschen? Ob er etwa, dieser Deutsche, das Gesetz des Handels ihm, dem britischen Baron, vorschreiben wolle? Würde die Dame ihren Kram behalten. Sie, die Engländer, würden schon Wege finden, in der eroberten Stadt Arras zu ihrem Siegerecht zu kommen. Und damit stan-

### Wenn einer ausersieht...

Wenn einer ausersieht, daß er vollbringen muß ein weltneu Geschick nach göttlichem Befehl.

dem, kann kein Erdreich trocken, kein Weltreich widerstehn, ob sie in Waffen strotzen, ob mit der Hölle geh'n!

Die Sonne ist sein Zeichen, ihr Licht ist sein Gesetz. Mit jeder Nacht entweichen muß jeder Lüge Netz!

Und würden Mächte fürmen gigantengleiche Heer, er würde siegreich fürmen, sie wären nimmermehr —

Denn er ward auferstehen, daß er vollbringen muß: Die Welt wird neugeboren nach ewigem Beschluß!

Carl Maria Soljappell

den der Graf Tippeton und standen die englischen Hauptleute von ihren Sigen auf und gingen zur Tür.

„Wir wollen artig genug sein“, nälste er, „und den Herrn von Schaumburg mit der Dame zurücklassen, die gewiß geneigt sein wird, sich dankbar zu erzeigen.“

Mit einem Sprung stand der Willwolt an der Tür. Er war breit genug, sie auszufüllen. Er loderte den Degen, aber er zog ihn nicht. Er reichte den Briten seine Faust entgegen.

„Die Dame steht unter meinem ritterlichen Schutz“, sagte er. „Die Stadt Arras nehme ich unter meine Hand.“

Als die Engländer in roter Mut auf ihn eindringen wollten, schrie er ihnen entgegen, sie sollten nur einen Blick zum Fenster hinaus werfen. Nachher könnten sie ankommen. Aber draußen könnten sie sehen, wie die Truppen verteilt waren und daß seine Deutschen die Briten mitsamt ihren leeren Taschen nun eben im Saß hätten.

Der Graf Tippeton tat den Blick aus dem Fenster hinaus und erschrak. Er wußte, was die Stunde geschlagen! Nun war seine rote Mut mit einem bleichen Grimm gewichen. Aber den mußte er in sich hineinpressen.

„Der Teufel soll mich bewahren, jemals wieder mit den Deutschen zusammen zu geben!“ knirschte er.

Willwolt, der „plumpen“ Deutsche, ließ die Herren höflich zur Tür hinaus. Er verbeugte sich artig gegen die französische Dame. Dann begab er sich zu seinen Truppen, um überall nach dem Rechten zu sehen.

### Das wunderbare Kanapee

Weiteres Geschichtchen aus dem Böhmerwald, erzählt von F. Sch. Dinghamer-Deindl

Es ist ein fahler, bedeckter Herbsttag, voll blühender Heimlichkeiten im bunten Laubwerk der Strauchbäume, voll Frauenfädengewirre und Spinnweben im taunassen Weiß, als der Großbauer Walfen hoffnungsfreudig in die nahe Kreisstadt fährt. Tante Agathe ist geborgen, und der Notar hat anhergeschrieben, der Großbauer möchte sein Erbe antreten.

Woll blühender Heimlichkeiten wie der Tag selber sind demgemäß auch die hochgestimmten Herzen des Großbauern Walfen und seiner Großbäuerin auf dem Stibrett bei großen Deitermagen. „Brauchen taten wir's ja nicht“, meint die Frau, „denn wir sind so gestellt, daß wir unsern einzigen Dirndl den Hof schuldensfrei übergeben können. Immerhin ist es schön von der Tante selig, daß sie uns nicht vergessen hat.“

„Ah bah!“ tut der Großbauer achselzuckend. „Was sag ich denn? Ein hübscher Brocken wird herausspringen, wo wir doch in der nächsten Verwandtschaft sind. Wer weiß, ob der Deiterwagen lang für die Herrlichkeiten an seinen Möbeln und Betten. Und das Geld erst! Zwanzigttausend Märker schätz ich wenigstens. Daß auf, das wird ein nobler Frühkoppchen heut beim Käffeltwirt.“

„Nichts Gewisses weiß man nicht“, bescheidet die Großbäuerin in ihrer freudlich bedachtsamen Art. „Vielleicht ist es mit dem Gelde gar nicht so weit her.“

„Na, das werden wir bald sehen“, tut der Großbauer wichtig. „Ich weiß, was ich weiß. Im Rechen ist ich meinen Mann so gut wie beim Käffeltwirt. Sü. Bräunli! Gott, Diesel, hott!“

Auf dem Gutshofe des Großbauern Walfen ist alles in heller Aufregung über den großartigen Erbschaftsfall. In seiner Ehrentrauer hat der sonst so bursche Gebieter den Dienstleuten einen halben Feiertag verordnet.

Nur der Rohnknecht Thomas, eines Kleinbauern nachgeborener Sohn, bleibt in der Bauernstube zu Hause und sitzt an schadhaftem Rohnschirmer herum. Und Frau, des Großbauern Einzige, leistet ihm dabei Gesellschaft, einen Strickstrumpf in den fleißigen Händen.

„Lieber Himmel, denkt sich das gute Dirndl mit einem Seufzer. Was liegt mir an der Erbschaft von der guten Tante Agathe? Ja, wenn sie mir diesen guten Thomerl da vermacht hätte, in alle Ewigkeit tät ich ihr's danken. Aber es ist gar kein Drandenken, daß dieser brave Mensch da einmal Herr wird auf dem Hof. Denn die Großbauern haben alle miteinander so diese Schadel, daß sie keinen Kleinbauernbuben als Hochzeiter aufkommen lassen. Das ist eine zumidere Sach'!“

Lieber Himmel, denkt sich der Rohnknecht Thomas, grad brennend wird es in mir, wenn die gute Frau in meiner Nähe ist. Auf die Arme mücht ich sie nehmen wie ein kleines Kindchen und mit ihr sanfterlich durch die Stube wirbeln. Aber da wird mir der Schnabel sauber bleiben. Ein Großbauerndirndl und ein Rohnknecht, das war ein Zusammenstand wie ein Schwalber und ein Gansker.

Bedrückendes Schwelgen lastet in der Bauernstube. Die Wanduhr tickt gelassen. Was weiß sie von der Herznot junger, hoffnungsloser Liebel!

Da vollert ein Fuhrwerk durch das Dorf, und ein Stück schmettert durch die offenen Fenster, daß es den Rohnknecht hochreicht und die Frau erschrocken ihren Strickstrumpf fallen läßt.

„Kuwel, der Vater!“ hammelt sie. „Wie ich ihn kenne, ist's also nichts mit der Erbschaft. Sonst läßt er noch beim Käffeltwirt.“

„So, Thomerl, da hast du Geraffel!“ schreit der Großbauer Walfen den Rohnknecht im Hof an. „Ein Kanapee haben wir geerbt, ein wunderbares Kanapee. Schau's nur an! Jersessen und jernudelt, wurmsichtig und fadenscheinig. Ich schenkt dir's Thomerl. Was's nur gleich und trag's in deine Kammer. Ich will's

nimmer sehen! Und noch eins: Wenn ich noch einmal eins laden hör', nachher fällt der Waschenbaum um!“

„Tu doch nicht gar so“, will die Großbäuerin wehren. „Ich hab dir's doch gleich gesagt, man sollt sich nicht so große Hoffnungen machen. Für uns langt das Kanapee so.“

„Stad bitt!“ begehrt der Großbauer auf. „Nun steht das wunderbare Kanapee neben der Schellfische in der Rohnknechtstammer. Gar nicht so zumidere, denkt sich der Thomerl, wie er's ausprobieren. Für einen Rohnknecht ist's noch gut genug zur Felerwelle. Und wenn man darauf herumboast, quetscht es wie eine Blechharmonika. Schau, da bläst ja der Lieberzug schon. Aber, was ist denn das?“

Dem Thomerl bleiben auf einmal alle Sinne stehen, alle Sinne auf einmal. Ja, was ist denn das, was da aus der gelagerten Kiste quillt? Wahrhaftig, ein Goldstück! Und noch eins, noch eins...

Nun trennt der Thomerl mit flebernden Händen die Kiste völlig auf. Der ganze Boden dieses wirklich wunderbaren Kanapees ist mit Goldstücken gepflastert.

Zwanzigttausend Märk, Frau, liebes Dirndl, jetzt langst du! Ist sein erlösendes Wort. Denn das Kanapee ist sein eigen, der Bauer hat es ihm geschenkt, und damit auch das viele Geld.

Und wie der Haufen Gold wohlverdient in seinem Rasten liegt, tritt der Rohnknecht vor die Stalltür und läßt einen Jubelschrei über den Hof, daß die Landenschnelle wackeln.

Aber da krumt gerade der Großbauer über den Hof. „So, du hast von heut an Felerabend. Ich will doch sehen, wer mich hier auslachen darf.“

„Ist recht“, sagt der Thomerl gelassen. „Ich hätt sowieso bald aufgeklübt, weil ich's Deiteren im Sinn hab'!“

„Von mir aus heiratet auf den Mond hinauf“, wendet sich der Großbauer Walfen mit Hohn.

Auf einem stillen Kirchweg gibt es eine heimliche Aussprache zwischen dem guten Thomerl und der glückseligen Frau. Und nach dem Kirchgang fädelt Frau die Sache herum schon langsam ein. Zuerst mit der Mutter, die den Vater herumtrienge soll. Der will von der Sache zuerst nichts wissen, weil er selbst noch Herr sein möchte auf dem Hof.

„Wenn's aber einer ist, der zwanzigttausend bare Märk aufbringt“, fragt sie vorwärts.

Nachher, wenn der Kerl nicht aus Batschubien kommt... ist sein Bekleid, „da sag ich ja und amen.“

Was wird die Heirat richtig. Der Großbauer wundert sich zwar weidlich, woher der Thomerl den Haufen Geld hat. Als er aber nach der Hochzeit die Geschichte von dem wunderbaren Kanapee erfährt, da blüht all sein Leben nicht mehr.

Jetzt laßt der Großbauer Walfen selber wieder, denn der Thomerl ist ein wackerer Hgbauer und seine Frau das glücklichste Weib weitem.

Das wunderbare Kanapee ist von der Knechtstammer in die gute Stube gekommen, und darüber thront in einem Barmenkrantz das lebensgroße Bild der Erbtante Agathe.

### Für die Frau Küchenzettel

- Montag, 29. Juli: Gebratene Gekochte Bohnen mit Kartoffelsuppe.
- Dienstag, 30. Juli: Gebratene Bohnen mit Kartoffelsuppe und Kartoffeln.
- Mittwoch, 31. Juli: Obstsalat, Blumensalat, Salat mit Brot.
- Donnerstag, 1. Aug.: Gekochte Kartoffelsuppe mit Fleisch-Soße.
- Freitag, 2. Aug.: Gekochte Fleisch mit Senfsoße und Sahntartar.
- Sonntag, 3. Aug.: Weizenbraten-Gemüse mit Kartoffeln.
- Sonntag, 4. Aug.: Tomatensuppe, Rinderbraten mit Grießstücken, Gurkensalat oder Kompott.

**Breihohnen mit Kartoffeln** ist eine Zusammenstellung, die man bei uns in Sachen wenig in Norddeutschland aber sehr viel zu bereiten, und sie gibt ein kräftiges Gemüsegemisch von gutem Geschmack. — 1 Kilo möglichst frisch gepflückte grüne Bohnen werden, nachdem sie sorgfältig beiderseitig von den Enden befreit und gewaschen worden sind, in 2 oder 3 Stücke gebrochen, auf dem Durchschlag mit kochendem, gesalzenem Wasser übergeben und, abgedeckt, in eine Kasserolle mit etwas Fett getan. Man läßt dann einen Teelöffel Salz, ein Straußchen Bohnentrost und eine mittelgroße gewiegte Zwiebel zu und läßt die Bohnen kurze Zeit im eigenen Saft dämpfen. Dann legt man 200 Gramm gedrücktes Schweinefleisch, am besten Bauchfleisch, auf die Bohnen — wenn man das Fleisch reichlicher nehmen kann, ist es natürlich noch besser —, gießt kochendes Wasser zu, daß es über dem Fleisch steht, und läßt, beides zusammen bei wenig Feuer zugedeckt ungefähr noch eine reichliche Stunde dämpfen. Dann nimmt man das Fleisch heraus, streut 2 Eßlöffel Mehl über die Bohnen, läßt sie damit durchdampfen, streut einen Eßlöffel Petersilie darauf und richtet das in Scheiben geschnittene Fleisch zu dem Gemüse an. — In Norddeutschland werden vlefach zu dem Bohnengemüse noch geschälte halbierte Birnen getan und darin mit weichgekocht. — Für 4 Personen.

**Fleisch-Soße** ist eine vortreffliche und gute Zugabe zu allerlei Köchen, wenn man kein Stück Fleisch dazugeben kann; sie ist auch schnell und leicht herzustellen. — 100 Gramm gemiegtes rohes Rindfleisch genügen schon zur Soße für 4 Personen. In etwas Fett, am besten Schweinefett, läßt man das in kleine Brocken zerdrückte Fleisch kurze Zeit braten, tut eine kleine gewiegte Zwiebel und etwas Butter — nach Geschmack auch Majoran oder Bohnentrost — dazu, läßt das mit braten, bis die Zwiebel gelb wird, fügt 1 Teelöffel Salz und 2 Eßlöffel Mehl zu und rührt alles, bis das Mehl bräunlich wird. Dann erbt gießt man ungefähr 4 Liter heißes Wasser nach und nach unter Rühren dazu, quillt die Soße güt und läßt sie vor dem Anrichten noch einmal durchdampfen. Mit Weißbrot gewürzt, schmeckt sie wie Schweinebraten-Soße, besonders, wenn man Schweinefett zum Anbraten nimmt.

### Mein schönstes Johannisbeergelee!

Leider ist es allmählich in Vergessenheit geraten, daß man einen starken Saft von Johannisbeeren durch Rühren mit Zucker auf dem Wege in ein Gelee vermanbeln kann, wie es unsere Großmütter noch mit Vorliebe herstellten, denn Duft und Wohlgeschmack des fast garühten Gelees ist natürlich unergreiflich gut. Ja, aber... den Saft mit dem Zucker mindestens sechs Stunden lang röhren, dazu hatten auch nur die Großmütter noch Zeit! Nun bin ich aber auf den Gedanken gekommen, die alte und die neue Art des Geleeziehens ein wenig zu verquiden und siehe da... mit ausgezeichnetem Erfolg! Ich stelle mir zuerst einen Johannisbeersaft ohne jeglichen Zusatz von Zucker her, also entweder kalt abgeseiht, oder durch Dampf entzuckert. Dann gebe ich 4 des Gewichtes an Zucker zu und nehme meinen Schaumfänger, der durch ein Rädchen zwei sich ineinander drehende Metallhebeln dreht. Ich schlage meinen Saft kräftig eine gute halbe Stunde lang, bringe ihn dann sehr schnell zum Kochen und gebe noch etwas Zucker zu. Nach ganz kurzer Zeit habe ich die Geleeprobe und ein ganz wunderbares Gelee. Man kann auch den Saft mit dem Zucker erst zum Kochen bringen, nach wenigen Minuten abnehmen und nun mit dem Schneefleisch schagen, bis er ungefähr kalt ist. Bei dieser Methode tritt das Festwerden des Gelees erst nach einiger Zeit ein, ist aber auch dann vollkommen gut.



...den Hof. "So  
sehen, wer mich  
...hätt sowieso  
...auf", wendet sich  
...heimliche Aus-  
...helfigen Afrika  
...dabeim schön  
...er herumkriegen  
...en, weil er selbst  
...bare Markt auf-  
...ten kommt ...  
...er wundert sich  
...elb hat. Als er  
...n wunderbaren  
...ehr.  
...eder, denn der  
...i das glücklichste  
...tklammer in die  
...einem Blumen-

# Das Leben im Bild

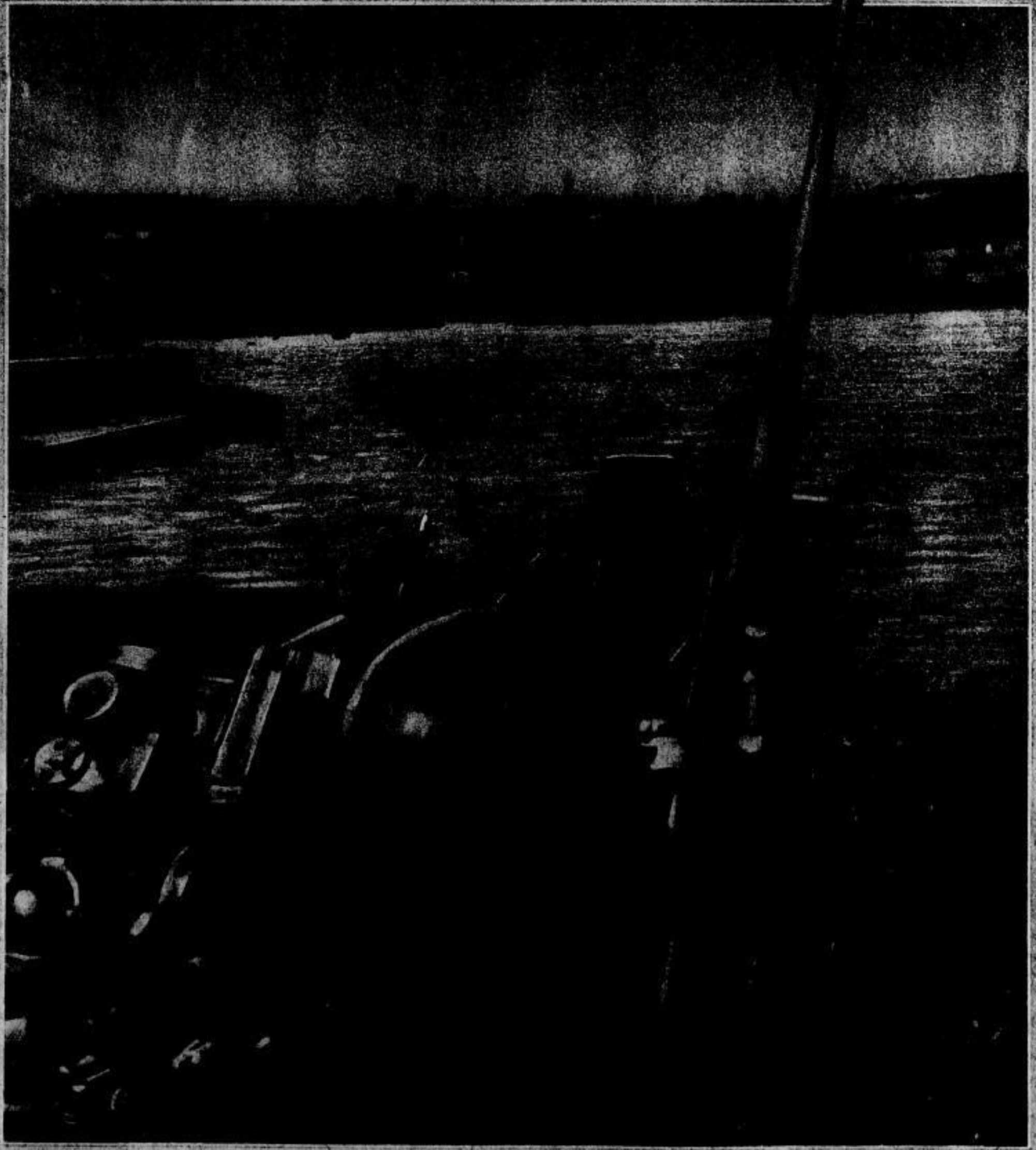
Nr. 30

1940

Wochenbildbeilage zum  
**Sächsischen Erzähler**  
Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Kartoffeln  
und Kartoffeln  
lauf mit Brot  
lich-Soße\*\*  
Salzkartoffeln  
eln.  
t Griebstößen,  
menstellung, die  
er sehr viel zu  
von gutem Ge-  
Bohnen werden,  
befreit und ge-  
auf dem Durch-  
ind, abgetropft,  
ann einen Tee-  
mittelgroße ge-  
n eigenen Saft  
Schweinefleisch  
an das Fleisch  
gibt kochendes  
ides zusammen  
Stunde dämp-  
Eßlöffel Mehl  
einen Eßlöffel  
tens Fleisch zu  
leisch zu dem  
und darin mit  
gabe zu aller-  
m; sie ist auch  
s rohes Rind-  
was Fett, am  
drühte Fleisch  
nd etwas Bei-  
raut — dazu  
gt 1 Teelöffel  
Mehl bräun-  
es Wasser nach  
d läßt sie vor  
isuf gewürzt,  
nan Schweine-

gelee!  
...h man einen  
...ander auf kal-  
...ere Grobmüt-  
...geschmack des  
...t. Ja aber,  
...en lang rüh-  
...nun bin ich  
...neue Art des  
...mit ausge-  
...beersaft ohne  
...gepreßt, oder  
...es an Zucker  
...Rädchen zwei  
...lage meinen  
...n dann sehr  
...ich ganz kur-  
...volles Gelee.  
...hen bringen.  
...Schneebesen  
...ritt das Fest-  
...r auch dann



**Deutsche Marine-Flottille auf britischem Boden**

Foto: DR Dietrich-Kühnle

Sofort nach dem kühnen Handstreich, durch den die britischen Kanalinseln Guernsey und Jersey genommen wurden, folgte der Luftwaffe und Kriegsmarine die Flottille, um die Inseln gegen Luftangriffe der ehemaligen Herren zu schützen. Unser Bild zeigt die Flottille auf der Insel Guernsey.



Unten: Der Gast holt seine junge Führerin ab und nun kann der Rundgang durch Berlin beginnen

Eine kleine Kahnpartie mitten in Berlin — auf dem Neuen See im Tiergarten  
Aufn. Münchener Bildbericht



Unten: Nachdem man die Linden auf- und abgewandert geht's in den Tiergarten, und dort bewundert man die eindrucksvollsten Plätze Berlins, in deren Mittelpunkt der Siegessäule weithin sichtbar emporragt



Ein Urlaubstag in BERLIN

Links: Der Potsdamer Platz wird natürlich nicht überquert ohne im Vorübergehen die neueste Zeitung mit den Wehrmachtberichten zu erstehen

## Wie wird man „Meisterhausfrau“?



Am Ende des Kurses steht die Abschlußprüfung, in der den Frauen Aufgaben gestellt werden, die sie in sechstündiger Arbeitszeit erfüllen müssen. Hier wird von Hausfrau und Lehrling das Essen für eine sechsköpfige Familie zubereitet

Welche Hausfrau hätte nicht Lust, den stolzen Titel „Meisterhausfrau“ zu führen? Jede Frau, die sich gründlich in die Kenntnisse vom Haushalt vertiefen will, kann diesen Titel erringen. Ein Lehrgang, der zwei Jahre hindurch wöchentlich einmal am Nachmittag läuft und vom Deutschen Frauenwerk abgehalten wird, gibt die Voraussetzung dafür. — In einem solchen Lehrgang wird behandelt: Ernährungslehre, Kochen, Backen, Haushaltungspflege, Wäschebehandlung, Gesundheitspflege in der Familie, Säuglingspflege und Erziehungslehre. Die neuesten Erfahrungen auf diesen Gebieten werden vermittelt, die besten und praktischsten Apparate erklärt und angewandt, so daß jede Frau mit einer Fülle von Anregungen und Kenntnissen aus den Kursen heimkehrt. In Arbeitsgemeinschaften erarbeiten sich die Kursus-



Die fertigen Gerichte werden der Prüfungskommission vorgeführt

Aufnahmen Scherz-Wauer

Links: Außer den Kochaufgaben muß auch ein Kleid geschneidert oder ausgearbeitet werden



teilnehmerinnen das Pensum. Da sie alle schon fünf Jahre lang selbständig einen Haushalt geführt haben müssen, ehe sie aufgenommen werden, haben sie alle einen reichen Schatz von Erfahrungen, auf dem sie aufbauen können. Am Ende dieses Lehrganges legt jede Frau über das Gelernte eine Prüfung ab, die sie berechtigt, sich „Meisterhausfrau“ zu nennen. Die ausgebildeten Meisterhausfrauen können auf Wunsch hauswirtschaftliche Lehrlinge zugewiesen kommen. — Die nächsten Kurse beginnen Anfang Oktober 1940. Genaue Auskunft über Termine gibt die Gaufrauenchaftsleitung je Gau, Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft.

Oben: Technische wieder in B... technikern a... beim A...

Rechts: Ein motoris... der Instand... eines C...

Unten: Ein Mann... ein kriegsg... prüfen die...

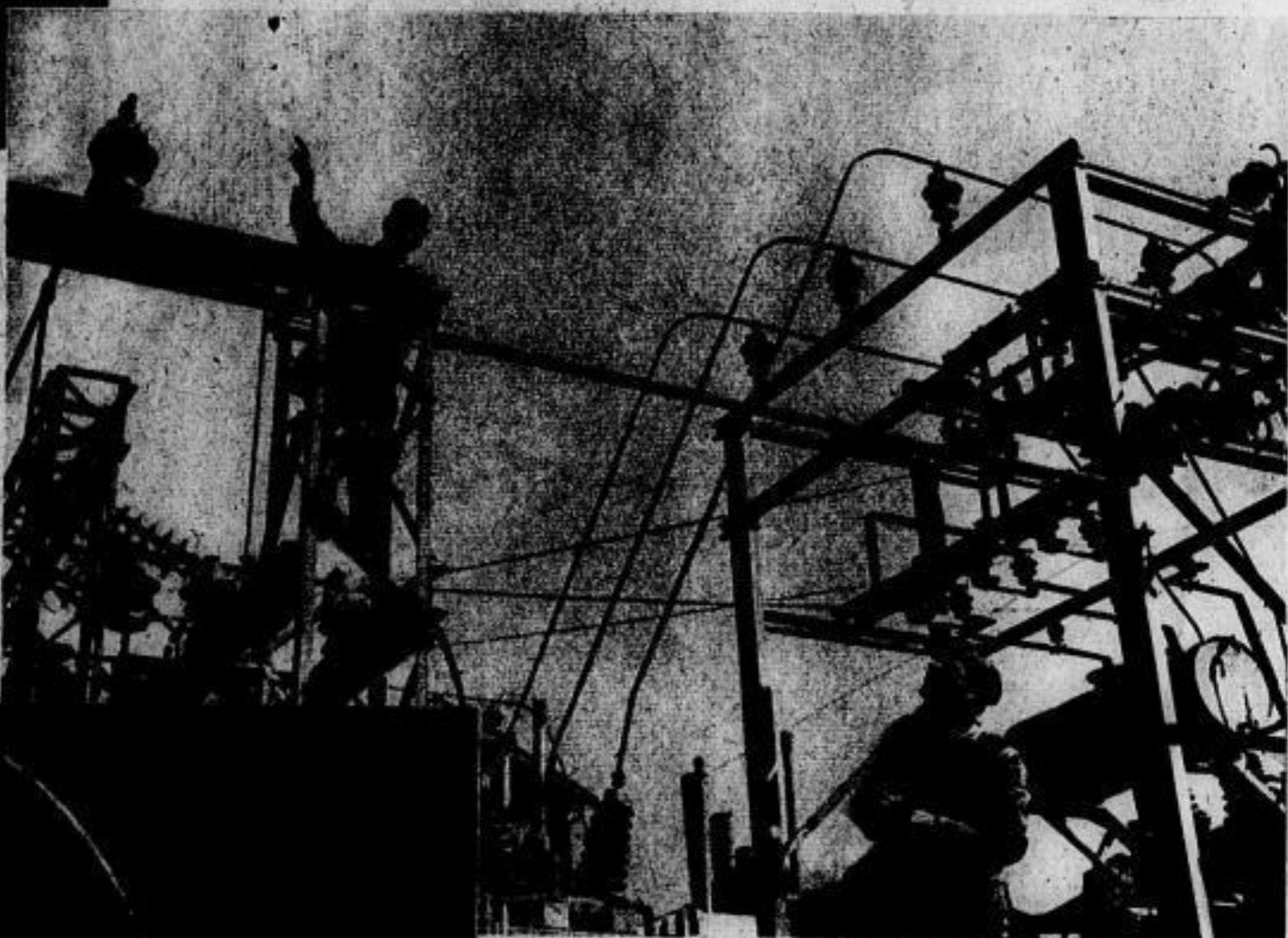
Unten: Ta... Besettigung... eine...

# Vom Einsatz der Technischen Nothilfe

**Oben:**  
Technische Nothilfe setzt ein Großkraftwerk  
wieder in Betrieb. Unter Aufsicht von Elektro-  
technikern der TN helfen französische Gefangene  
beim Aufstellen einer Dynamomaschine

**Rechts:**  
Ein motorisierter Bereitschaftszug der TN bei  
der Instandsetzung der Transformatoranlagen  
eines Großkraftwerkes in Frankreich

**Unten:**  
Ein Mann von der Technischen Nothilfe und  
ein Kriegsgefangener französischer Elektriker  
prüfen die Wicklung einer Dynamomaschine



## im Kriegsgebiet des Westens

**Unten:** Nothelfer als Schalttafelwärter in einem Kraftwerk,  
das von der Technischen Nothilfe wieder in Gang gesetzt wird



**Unten:** Tauchertrupp der TN bei der  
Beseitigung gesprengter Brückenteile an  
einem Kanal in Belgien  
Aufn. Scherl

**Unten:** TN-Männer wissen sich zu helfen.  
Mit Hilfe von Baumstämmen, Seilen und  
Flaschenzügen verfertigen sie sich einen  
Kran, um schwere Lasten zu heben

